

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kunzengpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 60.

Cilli, Sonntag, den 27. Juli 1884.

IX. Jahrgang.

An unsere Leser!

In unserer nächsten Sonntag-Nummer beginnen wir in unserem Unterhaltungsblatte einen neuen, großen, äußerst spannenden in jeder Beziehung gleich sensationellen Roman, betitelt:

Um der Liebe willen,

von L. Schwarz.

Von dem gleichzeitig zum Abschluß gelangenden Roman „Unter falscher Flagge“ haben wir eine größere Zahl mehr gedruckt, und sind wir gerne bereit, unseren Abonnenten allfällig in Verlust gerathene Nummern gratis nachzuliefern.

Die Administration.

„Sieg Marbod, Sieg!“

Kleist, Hermannschlacht, V. Act.

Die unter dem Schutze der Bajonnette begonnenen Wahlen in die Landgemeinde Umgebung Cilli endeten, wie wir es voraussagten, mit einem glänzenden Siege der deutschen Bürger und der ihnen freundlich gesinnten slovenischen Bauern. Mit diesem Siege, dessen Folgen von unabsehbarer Tragweite für das Blühen und Gedeihen unserer Stadt sind, wurde das Vorwerk Cilli's einer Partei entzogen, welche, obwohl sie sich fast anarchistischer Kampfmittel bedient und das Oberste zu unterst lehren möchte, doch die Dreistigkeit besitzt, sich conservativ zu nennen. Die Hoffnungen dieser conservativen Sorte, vor den Mauern Cilli's ein sarmatisches Basical zu errichten, in dem der nationale Größenwahn ungehindert seine Orgien feiern könnte, sind wie Seifenblasen zerstoßen, und das arme, irreführte Volk, das durch leere Versprechungen und fastige Lügen gegen die Cillier aufgestachelt wurde, wird die Folgen

Schön-Zulchen.

Wir Sommerparteien in Z. nannten sie „Schön-Zulchen“, die übrigen Leute aber, nämlich die „Eingebornen“ dieses blumen- und kinderreichen Vorortes von Leipzig, erwähnten sie stets nur als „Nachtwächter'sch Zule“. Gerade dem unserigen gegenüber befand sich Schön-Zulchens Fenster, um nur etwa drei Meter höher in der ersten und einzigen Etage eines mörtelentblösten, schier halbverfallenen Hauses, das, nebst zahlreichen anderen defecten Eigenschaften, dem reichen und stolzen Gemeindevorsteher Moritz Köderitz gehörte, der auf die nahe, rauchgeschwärzte Miessstadt und auf ihren communalen Rath so schlecht zu sprechen war.

Traugott Nische, mit dem ich das gegenüber von Schön-Zulchen gelegene Zimmer bei der ehrsamem Wittwe Löhnichen theilte, war Vollblutjache, dazu Hörer der Philosophie an der augustianischen Universität und in dieser letzteren Eigenschaft auch Couleur-Student. Im Allgemeinen ein „kutes Dirchen“, verstand er sich unter Anderem auch vortreflich auf die Erzeugung künstlicher Schmarren auf den Gesichtern seiner akademischen Mitmenschen und war als dies'züglicher Specialist unter den frequentanten der Kneipe Emil Richter's, des „Süßen“, eine vielgesuchte Capacität. Er hatte

dieser frevelhaften Hege bitter fühlen müssen. Leider müssen wir nochmals die Thatsache constatiren, daß ein großer Theil der Landbevölkerung bis zu einem bereits bedenklichen Grade aufgestachelt ist, daß slovenische Diensthoten gegen ihre deutschen Brodgeber schon ganz sonderbare Aeußerungen fallen lassen und daß Weiber, ja sogar Kinder, von der gleichen Krankheit angesteckt, auf die „Nemürje“ schimpfen. Wer bei Letzteren diesen Haß großzog, können wir nicht sagen, wohl aber können wir beweisen, daß die Kinder Zöglinge der Klosterschule sind, in der ja die Mädchen ganz ungeschont zu agitatorischen Botendiensten verwendet werden. So hörten wir selbst vorgestern auf der Capuciner-Treppe zwei ungefähr zehn Jahre alte Schülerinnen fast provocirend auf die vor dem Gemeinde-Local stehenden Wähler genannten Schimpfwort anwenden. Wir machen daher den Bezirksschulrath nochmals dringend aufmerksam, dieser Schule ein ganz besonderes Augenmerk zu widmen und die Intention ihres edlen Stifters zu wahren, dem es gewiß ferne lag, eine nationale Drillanstalt zu gründen.

Was die Wahlvorgänge, die auch heiterer Vorfälle nicht entbehrten, betrifft, so zeigten dieselben wieder die Unselbstständigkeit und Unzuverlässigkeit eines großen Theiles der Landbevölkerung. Es kamen wieder Fälle vor, daß wahlberechtigten Frauen an einem Tage beiden Parteien Vollmachten ausstellten. In einem solchen Falle erregte es große Heiterkeit, als einem Städter, welcher mit einer zweiten Vollmacht wählte, ein bekannter Eiferer bemerkte, er habe eine Vollmacht viel jüngeren Datums. Auf die Frage des Städters, von wann ab dieselbe datirt sei, entgegnete der nationale Heißsporn, „von heute früh 7 Uhr,“ worauf Ersterer replicirte: „Um sieben Uhr pflege ich allerdings erst aufzustehen, meine Vollmacht

„chon so manchem kaum absolvirten „Fuchs“ das Aussehen eines mensurirerprobten Corpsburschen verliehen. Im Besonderen aber konnte Freund Nische ein fürchterlicher Mensch, verliebt wie ein Narr und eifersüchtig wie ein Othello sein.

Wie wir miteinander bekannt wurden, das war auch ganz eigenthümlich gewesen. Der Fabrikant bei dem Schön-Zulchen in der Grimma'schen Straße zu Leipzig künstliche Blumen nähte, war ein dualistischer Landsmann von mir, ein fideles, urgemüthlicher Wiener, bei dem ich häufig aus- und einging. Ein weiterer Zufall hatte es gefügt, daß ich der schönen Zuli selbst in Z. gegenüber wohnte. Und wie ich da einmal am Abend mit der Titelperson dieses Geschichtchens in der Hainstraße zusammen- treffe und ein paar Worte mit ihr gewechselt hatte, stellt sich mir zwei Secunden später ein baumlanger Corpsstudent in den Weg, blinzelt mich durch seinen Klemmer herausfordernd an und fragt: „Mein Herr, Sie kennen die Dame, mit der Sie soeben gesprochen?“

„Ohne Zweifel!“ war meine verwunderte Antwort.

„Lieben Sie dieses Mädchen?“

„Das ist mehr gefragt, als ich zu beantworten verpflichtet bin.“

„Herr! Wenn Sie dieses Mädchen lieben, dann — dann bitte ich um Ihre Karte.“

datirt jedoch von heute 3 Uhr Nachmittags.“ Und so war es auch. Die Redensart „Sie müssen früher aufstehen“ wurde dadurch allerdings zu Schanden gemacht. — Die Wahlbetheiligung selbst war namentlich im III. und II. Wahlkörper nicht nur eine überaus zahlreiche, sondern auch eine leidenschaftlich erregte. Im dritten Wahlkörper wogte der Wahlkampf von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachts. In demselben blieben die Cillier, trotzdem sie Mann für Mann zumeist in spätester Nachtstunde zur Urne schritten, mit 52 Stimmen in der Minorität. Darob natürlich großer Jubel im Lager der Pervaken, die nunmehr die Morgenröthe künftiger Herrlichkeit sahen.

Der zweite Wahltag kam und mit ihm eine furchtbare Enttäuschung. Der zweite Wahlkörper, in dem sie die Majorität unbestritten zu haben wähnten, in dem sie auch bei dem im Decemter stattgefundenen Wahlen sechs Candidaten durchgebracht hatten, verfiel diesmal. Sie unterlagen, und diese ihre Niederlage entschied das Schicksal der neuen Gemeindevertretung, denn im I. Wahlkörper, in dem die Höchststeuererten wählen, hängen die Trauben zu hoch, als daß die Herren Pervaken trotz aller sonstigen Dreistigkeit nach denselben zu langen Lust hätten. In diesem Wahlkörper wurden auch für ihre Candidaten nur 6, schreibe sechs, Stimmen abgegeben, während die Städter 24 erhielten. Der Kagenjammer der dem Siegesrausche des ersten Wahltages folgte, ist daher geradezu incurabel, die Ernüchterung aber eine furchtbar bittere. Vergebens waren Zeit und Geld verschwendet worden, vergebens hatte man sich die Füße wundgelaufen und unter Lügen und Verdächtigungen Vollmachten erbettelt. Auch die empörende Denunciation gegen den hochwürdigen Herrn Abt von Cilli war zwecklos verbrochen worden, und doppelt ge-

Die Geschichte begann mich zu ärgern, aber ein Blick in das Alles verrathende, erwartungsvolle Gesicht des Studiosus und der leicht zu merkende wirkliche Stand der Dinge ließ jeden weiteren Streit, geschweige denn ein Blutvergießen überflüssig erscheinen.

„Mein lieber Herr Student“, sagte ich daher, „wenn Einer von uns Beiden das schöne Zulchen liebt, dann sind Sie es!“

„Das — das will ich nicht — nicht gesagt haben. Zulchen — Julie heißt sie?“

„Julie, jawohl! Julie Müller, oder besser: Schön-Zulchen. Wollen Sie das Zulchen heute noch sehen?“

„Sehen und sprechen?“ des Studio Gesicht erglänzte vor glückseliger Erwartung.

„Nur sehen; mit dem Mädchen bekannt werden, das können Sie durch mich möglichenfalls morgen. Nun, wollen Sie?“

„Mein Herr, Sie beschämen mich — — mein Benehmen — —“

„Lassen Sie das, Verehrtester! Ich war selbst schon verliebt. Bitte, gehen Sie mit mir! das Ziel ist etwas entfernt.“

Der Studiosus trabte nun in der abendlichen Dunkelheit an meiner Seite einher, über den Kanstädter Steinweg zur Stadt hinaus, dann durch die Allee, die der große Napoleon einst als geschlagener Feldherr entlanggeritten, über Lindenau auf den Vorort Z. los. Ich

drückt mag ihr Urheber, ob er nun Litar heißt oder einen anderen auf allen Lippen schwebenden Namen führt, dem kommenden Montage entgegenzusehen.

So triumphirt denn wieder glänzend die politische Ehrlichkeit über die Schlangenwindungen einer Coterie Mißvergünstiger, welche sich bereits vermaß, die deutsche Stadt Cilli terrorisiren zu wollen. Aufgabe der neuen Gemeinde-Vertretung wird es nun sein, die Consequenzen des Sieges für die Zukunft zu ziehen und gleichzeitig auch der verblendeten Landbevölkerung zu zeigen, daß der deutsche Bürger kein Feind, sondern ein Freund des slovenischen Bauers sei, daß er mit ihm in Frieden leben wolle, und daß der Frieden nie untergraben worden wäre, wenn nicht fremde, unberufene Elemente ihr Unwesen getrieben hätten. Wir beglückwünschen die Wählerchaft zu ihrem herrlichen Erfolge und schließen mit der Zuversicht, daß der neue Gemeinde-Ausschuß diesen Sieg über wählerische Streber zum Wohle und zum Heile der Landbevölkerung ausnützen werde.

An die Wähler von Steiermark!

Das Mandat der bisherigen Landesvertretung ist abgelaufen und nur mehr wenige Wochen trennen uns von den Neuwahlen für den Landtag. Wichtiger und folgenschwerer denn je wird diesmal das Ergebnis der Wahlen sein. Den neuen Landtag erwarten die schwierigsten wirtschaftlichen Aufgaben, deren glückliche Lösung eine ebenso gewissenhafte als erleuchtete Thätigkeit der neuen Landesboten erfordert. Den Bauernstand bedroht die Concurrenz des Auslandes, und die schwierige Creditbeschaffung mit dem vollständigen Ruin; der Bürger- und Gewerbestand leiden unter der Ungunst der allgemeinen Geschäftslage; weite Landstriche unserer Heimat vermögen ihre Producte nicht zu verwerthen, weil sie noch nicht in das große Netz der modernen Verkehrsstraßen einbezogen sind.

Diese traurige wirtschaftliche Lage wird noch durch die Gefahren verschlimmert, denen die Schule ausgesetzt ist. Statt den Unterricht in den realen Fächern zu fördern, welcher dem Landmann und Bürger den Kampf um seine Existenz erleichtern könnte, suchen falsche Volkstreue die Bildung zu verkümmern, indem sie die Dauer der Schulpflicht einschränken und das Ausmaß des Unterrichtsstoffes verringern.

Diesen Uebeln zu steuern, ist der Beruf der nächsten Landesvertretung. Durch die Hebung und Förderung des Personal- und Hypothekar-Credits vermag sie dem Landmanne die Mittel zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage zu schaffen. Durch die Unterstützung von Pro-

ductiv-Genossenschaften soll sie ihm den Kampf mit der Concurrenz des Auslandes erleichtern, der ihn jetzt zu erdrücken droht. Auch die Fortsetzung der Flußregulirungen, die Regelung der Wildbäche und Wasserläufe, eine sorgfältige Pflege und Entwicklung der Straßenzüge werden dem künftigen Landtage obliegen.

Nicht minder brennend ist die Frage der Localbahnen. Steiermark ist in dieser Richtung noch weit hinter anderen Provinzen des Reiches zurück. Es ist die höchste Zeit, die heute noch isolirten Gegenden, in denen werthvolle Naturproducte verkümmern und die Arbeitskraft zahlreicher fleißiger Bewohner keine lohnende Thätigkeit findet, dem Verkehr zu erschließen. Den bescheidenen Anfängen, die in diesem Sinne gemacht worden sind, muß eine eifrige systematische Thätigkeit folgen.

Die zielbewusste und erspriessliche Lösung aller dieser Fragen aber hat die Schaffung einer Landesstatistik zur Voraussetzung, welche einen Ueberblick über den Umfang aller wirtschaftlichen Aufgaben und über die Größe der verfügbaren Mittel gestattet. Darum wählet Männer mit reichem Wissen und sachmännischen Kenntnissen, von denen eine fruchtbare schöpferische Thätigkeit zu erwarten ist! Wählet Männer, welche ihrer ernsten und verantwortungsvollen Arbeit auch Lust und Liebe entgegenbringen. Nur Männer, die nach ihrer Lebensstellung Gelegenheit haben, die Bedürfnisse des Volkes und seine Erwerbsverhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, vermögen den ganzen Ernst der wirtschaftlichen Nothlage zu begreifen und werden daher auch bei Geldbewilligungen häuslicher zu Werke gehen. Neuster Sparsamkeit bei allen unproductiven Auslagen wird ja mit einer Pflicht der neuen Landesvertretung sein. Sie wird vor Allem auch rechtzeitig für die Mittel zur Tilgung der großen Landesschuld an den Grundentlastungsfond zu sorgen haben, damit nicht im letzten Augenblicke abermals eine Erhöhung der ohnehin kaum erschwinglichen Landesumlagen eintreten muß.

Wählet ferner Freunde der Schule! Lasset nicht die Erziehung Eurer Kinder verkümmern, die den schweren Kampf um's Brod nur dann siegreich bestehen werden, wenn sie mit jenem Maße von Kenntnissen ausgerüstet sind, das ihnen eine rationelle Bewirthschaftung ihres Besitzes oder eine den modernen Bedürfnissen entsprechende Ausübung ihres Gewerbes ermöglicht.

Wählet endlich nur deutschgesinnte Männer! Das bequeme Schlagwort von den nicht politischen Aufgaben des Landtages darf Euch nicht täuschen. In der Reichsvertretung zu Wien geben Männer den Ton an, welche unse-

reem Volke nicht freundlich gesinnt sind, und immer häufiger geschieht es, daß wichtige Posten im Verwaltungsdienste mit unseren Gegnern besetzt werden. Desto ernster ist unsere Pflicht, in die autonomen Körperschaften, deren Zusammensetzung in unserer Hand liegt, nur treue Söhne unseres Volkes zu entsenden. Wählet deutsche Männer, welche den Muth und Unabhängigkeit besitzen, ihr Deutschtum unter allen Umständen zu bekennen und zu behaupten. Wählet Niemanden, der sich deutsch nennt, so lange damit keine Gefahr verbunden ist, und der seine Nationalität verläugnet, sobald ihm das Bekenntniß derselben Unannehmlichkeiten schaffen kann. Auch die glänzendsten Eigenschaften des Geistes und die hervorragende gesellschaftliche Stellung dürfen keinen Freibrief für schwächliche nationale Gesinnung oder Mangel an politischem Charakter bilden. Die deutsche und fortschrittliche Richtung der Steirer wird weit und breit gerühmt. Erweist sie neuerlich durch Wahl Eurer Vertreter, die sein mögen, wie Ihr selbst: treu ergeben ihrem untheilbaren Heimatlande, stolz auf ihre Unabhängigkeit, unekümmert um die Gunst oder Mißgunst höherer Kreise, unwandelbar deutsch!

Das Landes-Wahlcomité.

Kundschau.
[Die deutsche Staatsprache.] Eine interessante Enunciation brachte der Telegraph aus dem östlichen Theile des Reiches aus dem Lande Bukowina. Die Session des neugewählten Landtages der Bukowina wurde am Dienstag vom neuernannten Landeshauptmann Baron Wassillo mit einer bemerkenswerthen Rede eröffnet. Baron Wassillo ist als entschiedener Anhänger der föderalistischen Partei bekannt, bekleidete als solcher in der Aera „Hohenwart“ die ihm erst jetzt wieder verliehene Landeshauptmannstelle und bekannte sich nach dem Sturze der Fundamental-Artikel zur Passivitätspolitik, indem er unter dem Ministerium Auerberg an den Sitzungen des Herrenhauses, dem er als Mitglied angehört, nicht theilnahm. Ein solcher Mann ist doch gewiß so recht nach dem Herzen der Herren Rieger und Genossen, und ihn kann gewiß nicht der Verdacht treffen, daß er auch nur im entferntesten zur deutsch-liberalen Opposition hineige. Baron Wassillo hat nun in seiner Eröffnungsrede Ansichten entwickelt, die vom Standpunkte des Tschechen- und Polenclubs geradezu als politische Kezerei bezeichnet werden müßten. Nicht als ob er der Fahne des Föderalismus plötzlich abgeschworen hätte. In dieser Beziehung bekannte Baron Wassillo gleich am Eingange seiner Rede offen Farbe, da er die Wah-

und meinte dann, daß er es verteuert hübsch finden würde, den Rest des Sommers über hier in J. zu wohnen.

„Besonders einer gewissen Julie Müller gegenüber, was?“

„Sie scherzen! Es wäre mir eigentlich nur um die frische Luft zu thun. Das Studium hat mich leghin stark mitgenommen. Wäre übrigens in diesem Hause kein Zimmer zu haben?“

„Das nicht! meines Wissens steht sogar in ganz J. kein Stübchen leer. Aber es kann Ihnen trotzdem geholfen werden!“

Ich klopfte mit der halbgeleerten, dem Gaste zu Ehren entkorkten Szegszarder Flasche an die Wand hinter uns. Nach wenigen Augenblicken stand meine Hauswirthin, eine kleine, vertrocknete Frau, aber die Güte in Person im Zimmer.

„Frau Vöhnicen! Dieser Herr da wird bis auf Weiteres hier mit mir wohnen. Raum ist genug. Sie haben doch nichts dagegen?“

„Nu, wie denn gar! Das wäre Sie scheene! Ist mir zur Ehre, mei' kutesstes Herrchen! Mo bei Sie wohnen! Nu wart' emal! Da will ich Sie gleich mei Otto sei Bett holen. Ich will Sie's schon herrichten, wie für e Prinzen. Sicha, und Kaffee nehmen Sie doch auch bei mich? Nu ganz recht, thut mir nur sehr leid, daß ich Sie keine größere Stube geben kann. Nu

Er wurde nun auf einmal sehr gesprächig

hätte meinem Begleiter wohl eine Pferdebahnfahrt über Plagwitz nach demselben Ziele vorschlagen können, aber ich selbst marschiere gern, und ihm maß ich den ausgedehnten Spaziergang als Strafe für den stürmischen Ueberfall aus. Endlich aber waren wir doch vor meiner Wohnung angelangt. Ich führte den neuen Bekannten auf mein Zimmer, rückte in der Dunkelheit desselben ein sächsisches Fauteuilungeheuer an eines der Fenster und hieß dann meinen Gast sich setzen und unverwandt nach einem erleuchteten oberen Fenster des vis-à-vis befindlichen Hauses sehen.

„Was? In dieser Barade? Jener Engel?“

„Bitte aufzupassen, denn Schön-Zulchen erscheint allabendlich nur einmal und bloß für wenige Minuten am Fenster.“

Der Studio lugte nun aus, ich aber brannte mir, dem Gaste Cigarren und Feuer auf das Fensterbrett stellend, eine Pfeife an.

„Ach — ach Gott, sie ist es! Wahrhaftig sie ist's —“ klang es nach einer Weile von den Lippen des verliebten Studenten, der gleichzeitig aufgesprungen war.

Ich begab mich ans Fenster, nahm mein Opernglas zur Hand und blickte mit nach dem anziehenden Tableau. Kopf und Büste Schön-Zulchens waren sichtbar geworden. In der einen Hand hielt die interessante Nachtwächterstochter eine Lampe und mit der anderen ordnete

zung der Autonomie und der provincieellen Selbständigkeit der Bukowina als obersten Grundfatz aufstellte. In seinem politischen Glaubensbekenntnisse unterscheidet sich demnach der Bukowinaer Landeshauptmann der Aera Laaffe von jenem der Aera Hohenwort nicht im geringsten. Baron Wassilko nahm aber auch die Gelegenheit wahr, sein nationales Programm zu markiren, welches sich am kürzesten dahin charakterisiren läßt, daß es jenem, der deutschliberalen Partei vollkommen gleichkommt. Gleich der Letzteren betonte der neue Bukowinaer Landeshauptmann die Wahrung der den einzelnen Nationalitäten staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte, aber auch die Nothwendigkeit der Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache. Baron Wassilko gab seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß er die deutsche Sprache als das gemeinsame Band aller Völker der Monarchie bezeichnete und von ihr erklärte, sie habe sich factisch als einzige Staatssprache herausgebildet, die sich jeder aneignen müsse. Bedarf es angesichts der Klarheit dieses Ausspruches noch erst der Versicherung, daß derselbe dem Programme der deutschliberalen Opposition entnommen und mit dem Sprachenantrage der Vereinigten Linken geradezu identisch ist? Welche Vorwürfe und Verunglimpfungen mußte sich Letztere in der slavischen und in der officösen Presse von den Vortführern der Reichsrathsmajorität gefallen lassen, weil sie im Abgeordnetenhaus die gesetzliche Codification der deutschen Sprache als Staatssprache beantragte, wie wurde ihr Beginnen als unpatriotisch, als die nichtdeutschen Nationalitäten verlegend hingestellt und wenige Monate später, nachdem der Antrag in solcher Art mißhandelt worden war, wiederholt ein entschiedener Föderalist und Parteigänger der Regierung, ein Gesinnungsgenosse der Rechten, den Grundgedanken, von welchem alle Redner der deutschliberalen Partei in der Sprachendebatte ausgingen, proclamirt ohne Umschweife und Vorbehalt die deutsche Sprache als Staatssprache! Das interessante Ereigniß aus der Eröffnungssitzung des Bukowinaer Landtages bietet der Opposition des Abgeordnetenhauses, deren Petitionen und Ziele im Lager der Rechten nur Spott und Hohn begegnen, eine kleine Satisfaction, als welche sie nicht ohne Befriedigung verzeichnen sei. Angesichts der Ausführungen Baron Wassilko's drängt sich aber auch das Gefühl tiefen Bedauerns darüber hervor, daß selbst die Connationales des Bukowinaer Landeshauptmanns, die Bukowinaer Abgeordneten rumänischer Nationalität, im Abgeordnetenhaus auf Seite jener gestanden sind, welche in der

Sprachendebatte gegen die Vereinigte Linke gestimmt haben. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß gerade so wie Baron Wassilko auch alle andern einsichtsvollen Politiker in der Bukowina, welche dem rumänischen Stamme angehören, über die Nothwendigkeit der deutschen Staatsprache denken. Da es sich aber darum handelte, die Gedanken in Thaten auszusetzen und für die Regelung der deutschen Sprache als Staatssprache im Wege des Gesetzes einzutreten, da beugten sich alle der Clubdisciplin, welche Nieger und Hohenwort ausübten und das Machtwort der Führer der Rechten siegte über die bessere Erkenntniß darüber, was das Staatsinteresse erfordert.

England. [Liberaler Kundgebung.] Im Hyde Park fand am Montag die große liberale Kundgebung für die Wahlreformbill und gegen deren Ablehnung durch das Oberhaus statt. Der aus Delegirten der verschiedenen Gewerbe mit ihren Fahnen und Emblemen, sowie Mitgliedern politischer Vereine und Deputationen ländlicher Arbeiter bestehende Zug bildete sich am Themsequai und begab sich von da nach dem Hyde Park, wo 7 Meetings abgehalten wurden, bei denen Parlamentsdeputirte den Vorsitz führten. Es wurden Resolutionen angenommen, in welchen ein Herbstsession des Parlaments zur abermaligen Verathung der Wahlreformbill anempfohlen und das Verhalten des Oberhauses gemißbilligt wird, dessen Macht, den Willen des Volkes zu hemmen, nichts beitrage zur Wohlfahrt der Nation. Die Zahl der Theilnehmer an der Kundgebung wird auf 50.000 — 70.000 geschätzt, es herrschte die größte Ordnung.

Schweiz. [Die Heilsarmee.] In der Schweiz macht sich die berüchtigte, von England aus importirte „Heilsarmee“ noch immer breit und ruft öffentliche Unruhestörungen hervor. Nachdem bereits am letzten Sonntag gegen die Heilsarmee in Bern Demonstrationen stattgefunden hatten, bei welchen sich gegen 2000 Personen betheiligten, wurde am Montag in Bern das Versammlungslocal der Heilsarmee demolirt. Zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen wurde eine Compagnie Infanterie aufgeboden. Sind Engländer oder Engländerinnen bei dem Lärm durchgeprügelt worden, dann wird es wohl wieder eine lange Beschwerde zwischen dem englischen Gesandten und dem Schweizer Bundesrathe geben. Der Eine wird wohl wieder über Verletzung des Gastrechtes, der Andere über den Anlaß zu öffentlichen Vergernissen sich beklagen.

Eltern?“ frug ich nun, mich für die Antwort auf diese Frage wirklich interessirend.

„Wie? Sie wissen das nicht?“

„Was denn, Fräulein?“

„Nee, das ist zu komisch! Sie wissen nicht, daß morgen unsere Verlobung sein wird?“

Das hatte ich nicht im Entferntesten geahnt, viel weniger gewußt. Da ich aber in der Schule des Lebens über nichts mehr zu erlernen gelernt, fand ich alsbald auch den Inhalt dieser Neuigkeit für eine ganz selbstverständliche Sache.

Freund Traugott bestätigte übrigens eine Stunde später persönlich Alles. Er war früher als beabsichtigt wieder zurück, stürzte in die Kneipe „zum Ziegenhainer“ herein und ließ sich an meiner Seite nieder.

Es war uns aber sehr erschwert, von der bevorstehenden Verlobung und dem ganzen großen Liebesglück zu plaudern, denn neben uns am großen Stammtische saßen mit mehreren fremden Gästen die Honoratioren des Dorortes Z., tranken ein „Deppchen Bair'isch“ um's Andere und machten dazu einen Heidenlärm. Wir mußten in unserem Gespräch wohl oder übel häufig absehen.

„Thut sich 'was, mit Eurem Z. da,“ warf Einer von jener Tafelrunde dem gestrengen Gemeindevorsteher Moriz Köckeritz komisch-verächtlich hin. „Nu eben, un' besonderlich

Rußland. [Socialreformen.] Auch in Rußland beginnt man an der Reformarbeit auf socialpolitischem Gebiete. Je mehr die Industrie des großen Reiches sich entwickelt, desto mehr wird es nothwendig — es ist dies ja der Entwicklungsgang, der in allen Culturstaaten stattgefunden hat — nach gewissen Richtungen hin eine gesetzliche Regelung der betreffenden Verhältnisse eintreten zu lassen. So wird vom 22. d. M. aus Petersburg telegraphirt, daß die Gesessammlung mehrere vom Kaiser sanctionirte Reichsrathsgutachten veröffentlicht. Das eine betrifft die Einführung des obligatorischen Elementar-Unterrichts für die minderjährigen, in industriellen Etablissements beschäftigten Arbeiter, sowie die Einsetzung einer darauf bezüglichen Regierungs-Inspection, die bereits vom 1. Juli d. J. ab erfolgen sollte. Die Tagesarbeit der minderjährigen, 12 bis 15 Jahre alten Arbeiter soll nicht über 6 Stunden betragen. Ein zweites Reichsrathsgutachten setzt die Bestrafung der Inhaber und Directoren von industriellen Etablissements, welche den Verordnungen, hinsichtlich der minderjährigen Arbeiter zuwiderhandeln, mit Arrest oder Geldstrafe fest. Durch weitere Reichsrathsgutachten wird die Gründung eines technologischen Instituts in Charkow, sowie die Errichtung eines Generalgouvernements für das Amurgebiet angeordnet. Letzteres soll Transbaikalien, das eigentliche Amurgebiet, das Küstengebiet, das Militärgouvernement von Wladiwostok und die Sachalininsel umfassen.

Rumänien. [Grenzregulirung.] Die ungarisch-rumänische Grenzregulirungscommission hat ihre Arbeiten in dem Gebiet des Comitats Hunyad beendet und eine verbesserte Landkarte angefertigt. Die Commission hat übereinstimmend anerkannt, daß das im vorigen Herbst von Seiten Rumäniens geschleifte österreichische Wachtthaus innerhalb der österreichischen Grenze stand und daher widerrechtlich beanstandet worden ist.

Correspondenzen.

Lin., 24. Juli. (Orig.-Corr.) [Das Wahlrecht der Lehrer.] Die Landtagswahlen stehen bevor und begreiflicher Weise machen alle Parteien Anstrengungen, möglichst viele Hilfstruppen zu gewinnen. Auch die Lehrerschaft wird von den Parteien angeworben. Indessen macht man dieser das Wahlrecht streitig u. zw. in einzelnen Bezirken, wo die clericale Partei den Ton angibt. Man stützt sich hierbei darauf, daß im § 2 der Wahlordnung vom Jahre 1864 lit. e) die Wahlberechtigung bloß den Vorstehern und Oberlehrern der in der Gemeinde befindlichen Volksschulen zuerkannt wird. Man

mit Euren Mädchens, da könnt ihr Euch 'was brüsten! 'Ne jede hat 'nen Liebsten — — —“

„Und was Kleenes“, ergänzte ein echter Küchenjache aus Gohlis boshaft.

„J, Gott verdammt mich!“ schrie der Gemeindevorsteher wuthentbrannt und schlug auf den Tisch, daß die Deckelgläser klirrten. „Du wärst doch nich' wegen Nachtwächter'sch Zule das ganze Dorf beschimpfen? Gott nochmal! Da soll ja gleich — — —“

Weiter kam der Mann der strengen Obrigkeit nicht; das Blut stieg jäh in sein dickes Gesicht, denn würgend umfaßten seinen Blähhals die nervigen Hände meines Freundes.

„Glender Hallunke!“ schrie Studiosus Nischke, „was lügt Dein Philistermaul? Müller's Zule hat ein — — —?“

„Genes? Sagen wir nu' gleich zwee,“ antwortete der schreckliche Küchenjache statt des Gemeindevorstehers, den die Uebrigen aus Nischke's Händen zu befreien bemüht waren. Es gelang ihnen erst, als Herr Köckeritz schon halb erstickt war.

Es hatte gewiß etwas Tragisches an sich, daß gerade der eiligst requirirte Nachtwächter August Lebrecht Müller jenen jungen Mann, der sich seiner Tochter so sehr angenommen hatte und noch überdies sein Schwiegerohn werden sollte, wegen thätlicher Beleidigung des

will ich aber fortmachen, wegen das Bette. Karlinchen! Hörste wohl, Karlinchen!“ —

Studiosus Traugott Nischke blieb in der That bei mir wohnen und schon am anderen Morgen hatte er den Weg nach Leipzig, behufs Anordnung seines Bagage-Transportes, in Gesellschaft Schön-Zulchens zu machen verstanden. Er war also immerhin ein bischen „verfluchter Kerl“. Ueber den ferneren Verkehr mit dem Gegenstande seiner Neigung theilte er mir jedoch nichts mehr mit.

Da er verschlossen blieb, war ich meinerseits auch nicht neugierig. Ueberdies mußte ich auf einige Zeit verreisen und dem Studio mein Zimmer, ihn selbst aber seinem Schicksal überlassen. Am Tage meiner Rückkehr holte ich dann auf dem Wege nach Z. zufällig die schöne Julie ein.

„Allein des Weges, Fräulein?“

„Jawohl, allein; er ist heute bei seinen Eltern in Birna.“

Da „Er“ niemand Anderer sein konnte, als Freund Traugott, riskirte ich getrost die zweite Frage:

„Mein Student gefällt Ihnen also, Fräulein Zulchen?“

„Das will ich meinen! So 'n Student ist auch göttlich! Es knackt nur so Alles an ihnen.“

„Was will denn Traugott heute bei seinen

vergift dabei, daß es im Jahre 1864 vor Erscheinen des Reichsvolksschulgesetzes eben nur Oberlehrer und Schulgehilfen gab. Allein seit der letzten, aus Anlaß der Wiener Wahlrechtsfrage gefällten Entscheidung des Reichsgerichtes unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß den oberösterreichischen Lehrern auf Grund des § 2 der auch für die Landtagswahlen maßgebenden Gemeindegewahlordnung das Wahlrecht gebührt, da nach lit. b) dieses Paragraphs die öffentlichen Fondsbeamten, als welche die Lehrer vom Reichsgerichte erklärt wurden, das Wahlrecht besitzen.

Pettau, 22. Juli. (O.-G.) [Verein der Lehrer und Schulfreunde.] Am 3. Juni halb 11 Uhr hielt der Verein für Lehrer und Schulfreunde seine zweite Versammlung ab. Hierbei betheiligten sich 13 wirkliche Mitglieder und 2 Delegirte aus der Mitte der Schulfreunde. Die Tagesordnung enthielt: 1. Verlesung des Protokolls vom April. 2. Vortrag des Herrn Professor Weiß über Grillparzer. 3. Vortrag des Herrn Oberlehrers Löschnigg über die Frage: „Welcher Wirkungskreis steht dem Lehrer nach außen offen, damit auch das Volk von ihm Nutzen ziehe, sich mit ihm freue und arbeite?“ 4. Wahl eines Delegirten zur Lehrerbundesversammlung in Bruck. Nach Eröffnung der Versammlung hieß der Vorsitzende mit freundlichen Worten die erschienenen Mitglieder recht herzlich willkommen. Sodann verlas er eine Zuschrift des Grazer Lehrervereines, in welcher der neue Verein von Pettauer Lehrern und Schulfreunden auf das wohlwollendste begrüßt und zugleich der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß der Verein treu seinen Principien auf dem Gebiete des Unterrichtes, der Erziehung und der Landwirthschaftskunde bildend und fördernd weiter schreiben werde. Sympathische Bravourrufe folgten dieser Kundgebung. — Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung, ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Professor Weiß das Wort. In gedankenreichen markigen Worten legte nun der Herr Redner dar, welche bedeutenden Rang Grillparzer unter den österreichischen, ja deutschen Dichtern überhaupt einnehme. Nach einer Skizzirung der persönlichen Verhältnisse des Dichters folgte eine Charakteristik der hervorragenderen Werke, wie „Sappho“, „Des Meeres und der Liebe Wellen“, „Das goldne Vließ“, „König Ottokars Glück und Ende“, „Der Bruderzwist im Hause Habsburg“. — Selten wohl hat ein Geistesheros so verschiedene Beurtheilung seiner Schöpfungen erfahren müssen als Grillparzer. Während die Einen voll des Lobes über ihn waren, so fehlte es nicht an Segnern, die in den Dramen den Dialog zu knapp und kurz gehalten glaubten. Der Mann, der in seinen

Gemeindeoberhauptes in den Arrest abführen mußte.

Der arme Studiosus war überhaupt derart niedergeschmettert, daß er sich willenlos, wie ein Kind, fügte.

Ich erwirkte am anderen Morgen mit Hilfe eines einflussreichen Freundes seine Freilassung und anschließend auch seine Ausöhnung mit Moriz Köckeritz, dem Gemeindevorsteher.

Freund Traugott reichte mir dann stumm die Hand und reiste bald wieder zu seinen Eltern nach Pirna. Ich habe ihn seither nicht wieder gesehen.

Aber meiner Hauswirthin von ehemals, der guten Frau Löbnichen, habe ich jüngst einen Besuch abgestattet, als mich mein Weg wieder einmal über Leipzig führte. Und was mußte ich dort vernehmen? Die Thatsache, daß „Nachtwächtersch Zule“ im Laufe der Zeit dennoch Madame Nische geworden ist.

Der tyrannische Satz: „Nur ein Schwachkopf verzehrt,“ ist gewiß ein überwundener Standpunkt; aber wie dem auch sei: so ganz unschuldig fühle ich mich an dieser merkwürdigen Heirath wahrhaftig doch nicht! J. S.

Das Stelldichein.

Nach Jules Janin.

Anfangs zauderte sie einen Augenblick, aber in meinem Auge malte sich so viel Liebe

Liedern sein Vaterland so verherrlichte, der Mann hat nur schlechten Dank geerntet; seinem schöpferischen Talent, das selbst im Alter nicht rastete, wurde nicht die genügende Anerkennung gezollt. Und doch haben die Oesterreicher vollen Grund, diesem Dichter die volle Anerkennung zu erweisen. — Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und dem Herrn Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen. Nach einer kleinen Pause referirte Herr Löschnigg über sein Thema. In wohl-durchdachten Auseinandersetzungen führte der Referent aus, daß vor allem das Volk für die Interessen der Schule zu gewinnen sei. Um sich aber mit dem Volke in Contact setzen zu können, müsse der Verein Wanderversammlungen halten. Durch eine richtige Auswahl von Themen, die durchaus nicht rein pädagogischer Natur sein müßten, sondern vielmehr landwirthschaftliche Interessen erörtern oder das Zusammenwirken von Schule und Haus, die körperliche Pflege des Kindes, zweckmäßige Ernährung desselben u. beleuchten sollten, käme die Bevölkerung zu einer richtigen Einsicht in die Tendenzen des Vereines und würde auch am ehesten zur Würdigung des heutigen Schulwesens gelangen. Auch dieser Vortrag wurde beifällig und dankbar aufgenommen und vom Vorsitzenden der Wunsch ausgesprochen, es mögen die edlen Ansichten des Herrn Referenten einer allseitigen Unterstützung theilhaft werden. — Als Delegirter zur Lehrerbundes-Versammlung wurde der Vorsitzende Herr W. Kozmuth einstimmig gewählt und ihm ein Reisepauschale aus der Vereinscassa zugesagt. Schließlich sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß zur Verbreitung der Zeitschrift: „Schule und Haus“ vom Herrn Obmann 50 Stück Probenummern bestellt und zur Pränumeration an die P. T. Schulfreunde übermittelt wurden. Die Bestellung dieser „Schule und Haus“ besprechenden Zeitschrift übernimmt Herr Schuldirektor Ferk bereitwilligst. Um zugleich die schöne Tendenz der Zeitschrift „Schule und Haus“ dem slovenischen Volke zugänglich zu machen, hat die Redaction des „Kmetzli Prijatelj“ bereits unter dem Titel: Beseda solskim prijateljcem* ihre Spalten freundlichst eröffnet. Lehrer und Schulfreunde unterstützen dieses Beginnen!

Windisch-Landsberg, 25. Juli. (Orig.-Corr.)

[Zu den Landtagswahlen.] Entgegen unserer letzten Mittheilung berichten wir, daß aus in derselben angegebenen Gründen die Wähler-versammlung im Sotteltthale von Herrn Fermann für den 27. d. nicht in Felddorf, sondern in dem nach Wind.-Landsberg eingepfarrten Dorfe Stadelndorf einberufen wurde. Es war eigentlich Wind.-Landsberg nahe daran, von dem krai-

und Resignation, daß sie endlich einwilligte. „Also auf den Abend,“ sprach sie, „der Kirche Notre-Dame gegenüber.“ Und schnell wie der Blitz war sie fort, um mir ihr Nothwerden zu entziehen, und ich schwebte in jenem Zustande einer seltsamen Trunkenheit, den man nur einmal empfindet.

„Auf den Abend!“ so hatte sie gesagt, und den ganzen Tag glaubte ich die süße Verheißung vor meinen Ohren flüstern zu hören, und kaum begann sich die Sonne zu neigen, so befand ich mich unter der Vorhalle des Tempels, laut athmend vor erwartender Ungeduld.

Anfangs sah und hörte ich nichts, ich gehörte ganz dem kommenden Augenblicke, und es bedurfte nichts Geringeres, als des bewundernswürthesten Schauspiels, das sich vor mir entwickelte, um mich der fixen Idee zu entreißen, die das Leben jedes meiner Tage erfüllte.

Jener Moment der Jugend, jene flüchtige und träumerische Stunde, welche der Mensch ironisch genug seine schönsten Jahre benennt, ist gewiß das Unerklärlichste in der menschlichen Natur. Wir fühlen da tief in unserm Innern ein Uebel, ich weiß selbst nicht, welches ein schmerzliches Glück, das uns die Qualen des Prometheus empfinden läßt. Ist man einmal von dieser Krankheit befallen, so schwindet alles, was der Welt der Einbildungskraft und der

nischen Glückseligkeits-Trifolium beglückt zu werden; da aber dort das pervalische Gesunfter auf sehr unfruchtbaren Boden gefallen wäre, so haben die berühmten und noch berühmter werdenden Leuchten der großen slovenischen Nation, ihrem Grundsätze getreu, ferne ab vom Berke in einem obskuren Orte ihr Hauptquartier wieder aufgeschlagen. Daß ein zahlreiches Publicum aus den entlegensten Klüften zusammen getrieben und sogar Musik zur Verherrlichung beigelegt werden wird, dafür haben die nationalen kirchlichen Streithähne bestens gesorgt.

Kleine Chronik.

[Das Nationaldenkmal für Victor Emanuel] auf dem Capitol nach dem Entwurfe des Architekten Sacconi soll in kürzester Zeit begonnen werden. Die Expropriation der Häuser zwischen der Piazza Venezia und dem Nordabhange des capitolinischen Hügels ist im Gange. Die Grundsteinlegung wird, wenn keine Hindernisse eintreten, am Jahrestage des Plebiscits seitens der Römer für Victor Emanuel, am 2. October dieses Jahres erfolgen. Das Denkmal wird sich als ein auf dem Capitol emporragender Bau darstellen, mit einer weithin sichtbaren breiten Marmorchalle deren geradlinige Silhouette die ganze Anlage nach oben hin abschließt. Vor dieselbe kommt ein großes Reiterdenkmal zu stehen und zu ihr empor wird ein in breiten Absätzen und beträchtlicher Tiefe zu der Höhe der oberen Plattform aufsteigender Freitreppenbau führen.

[Einen Distanz-Ritt,] welcher Berlin zum Ausgangspunkt und Wien zum Endziel hatte, hat ein preussischer Lieutenant, Graf Serre, mit seiner englischen Vollblutstute „Malaja“ dieser Tage beendet. Der Reiter legte diese Strecke von 88 Meilen innerhalb 11 Tagen, von denen ein Tag als Rasttag diente, zurück, so daß also auf jeden Tag durchschnittlich 9 Meilen, das ist 67,5 km., entfielen, und zwar wurden zu dieser Leistung wegen der großen Hitze die Morgen- und Abendstunden gewählt. Roß und Reiter sind am Dienstag Abend 7 Uhr nach kurzer Rast in Stockerau in Wien wohlbehalten eingetroffen.

[Eine versinkende Stadt.] In Northwich in Cheshire herrschte am 15. d. M. eine furchtbare Panik. Die Stadt steht auf ungeheuren Salzlagern, deren Auslaugung immerwährende Erdstürze zur Folge hat. Am bezeichneten Tage begannen die Dachgebälke aller Häuser unheimlich zu knistern, die Mauern barsten und die erschreckten Einwohner, die eine Katastrophe befürchteten, flohen entsetzt nach den benachbarten Hügeln. Vor ihren Augen begann dann ein in der Mitte der Stadt ge-

Gedanken ihren Reiz verleiht, und macht den phantastischen Bildern der kranken Seele Platz. Und so war auch ich erst kalt und unempfindlich bei dem Anblicke jenes schönen Denkmals der Civilisation des Mittelalters, jenes weiten und poetischen Domes, dessen imponirende Ansicht für mich damals ganz neu war.

Es war eben zur Stunde, die mit dem magischen Lichte eines schönen Abends jene gothischen Gebilde verklärt, die ihre kühne Thurmpitze in die noch hellen Gewölke hinaussenden. Diese herrliche Steinmasse stand mitten im allgemeinen Schweigen da, als der einzig sprechende Zeuge von der frommen Beharrlichkeit unserer Väter. Die Kirche war damals von allem harmonischen Zauber umflossen, womit der Himmel das Werk der Creatur verschönt. Die Glocke lies einen schaurigen Klang vernehmen; der Kabe, alt wie die Zeit, entfaltete seine schwarzen Schwingen auf dem schwebenden Bogen, und zwischen dem durchbrochenen Gestein der Thüren schien der zwitschernde Sperling den Angriff der Menschen herauszufordern. Zum Uebermaße des Glücks war die Kirche leer. Da waren weder Sänger im Chorrock, noch rothköpfige Messnaben, weder schreiende Andächtige am Weihessel, noch Missionarien mit scheinem Blicke; der Tempel stand da in seiner ganzen Majestät, ohne einen einzigen Menschen, der den erhabenen Eindruck zerstört haben würde.

legenes Häuserviereck, welches von den Anlagen der Wagenfabrikfirma Jones eingenommen war, zu versinken, und am Abend ragte nur noch die Spitze des Dampschlotes aus der gähnenden Erdspalte hervor, die sich dort geöffnet hatte. Die Einwohner von Northwich haben die Stadt zu räumen begonnen.

[Die Beulenpeft] grassirt gegenwärtig in Persien und der asiatischen Türkei, namentlich im Districte von Bagdad. Sie hat sich in Folge des Mangels aller behördlichen Gegenmaßregeln, welche dem muhamedanischen Fatalismus ja ohnehin zuwider sind, auch nach Rußland, und zwar nach Baku am Kaspischen Meere verpflanzt. Die Verheerungen der Seuche in Persien sind sehr bedeutend. In Bedra allein, wo die Epidemie zuerst auftrat, sind derselben von Anfang März bis Ende Mai 800 Personen zum Opfer gefallen, aber die thatsächliche Anzahl der Todesfälle wird von den Behörden verheimlicht. Fürst Dondukow-Korsolow hat dem zufolge den Transkaukasien, welche nach den heiligen Plätzen pilgern sollen verboten, Persien und die Türkei zu betreten.

[Ein seltenes Pfandobject.] Wir lesen in Wiener Blättern: In der Liechtensteinstraße lebt eine junge Näherin, die nichts besitzt, als ein liebevollendes Herz und eine Nähmaschine, letztere auf Raten. Trotzdem lebt die Dame in Saub und Braus. Die kostbarsten Garderoben, die köstlichsten Schmucksachen, die schönste Einrichtung nennt sie — oder besser, nannte sie ihr eigen. Bereitwilligst ward ihr von den Lieferanten zugesandt, was immer nur die Mode an Neuem und Schönerem hervorgebracht, denn Zahlung erfolgte umgehend — durch gute Menschen natürlich. So ging es eine geraume Zeit, bis plötzlich für die letzten Lieferungen Confectionären und Friseurinnen Zahlungen hartnäckig verweigert wurden. Klagen und Prozesse waren die Folge und schließlich erschien der Gerichtsvollzieher. Schon schritt er zur Pfändung der Einrichtungsstücke, da erklärt ihm die Wirthin, die Möbel seien wegen rückständiger Miete retinirt. Nun, der Fall war gewöhnlich, und mit gleichgiltiger Amtsmiene wendet sich der Mann des Gesetzes den Schubladen zu. Commoden und Schränke sind indes völlig leer. Kein einziger pfändbarer Gegenstand ist sichtbar, und schon will der Executor sich entfernen, da fällt sein Blick auf ein paar kostliche — falsche Zöpfe, welche die Exequente auf dem Kopfe trägt. Schnell entschlossen schritt der Gerichtsvollzieher vor und mit den Worten: „Diese Zöpfe sind entbehrlich, bei Strafe untersage ich die Entfernung des Sietzels,“ klebt er sein Amtssiegel auf die schönen blonden Haare. Aber auch dieser letzte Versuch,

die böswillige Schuldnerin zur Zahlung zu bewegen, bleibt vorläufig erfolglos, denn vernügt und heiter nimmt die „Dame“ von ihrem Busen eine frische Rose, steckt sie auf den Kopf und des entschlossenen Executors Amtssiegel ist einstweilen verdeckt.

[Immer vorsichtig.] Mehrere süddeutsche Blätter bringen aus einer, angeblich von einem bayerischen Bezirksamt erlassenen, die Cholera betreffenden Bekanntmachung folgenden kaum glaublichen Art. 5: „Die Bereitstellung von Särgen ist zur Zeit zwar noch nicht veranlaßt, doch ist Sorge zu tragen, daß die Schreiner schon jetzt mit entsprechendem Holze sich versehen.“ Vorsichtiger kann man wohl nicht sein! Für die Cholerafranken in spe ist es übrigens ein höchst beruhigender Gedanke, unter allen Umständen einen Sarg „aus entsprechendem Holze“ zu bekommen.

[Theure Zähne.] Der amerikanische Zahnarzt Dr. Atkinson war berufen, dem Präsidenten der Republik Venezuela einige Zähne einzusetzen. Dr. Atkinson sandte dem Präsidenten Blanco eine Rechnung über 7000 Dollars. Der Präsident vermuthete ein Mißverständnis und sandte 700 Dollars, worauf er zu seinem Bedauern aufgeklärt wurde, daß es mit den 7000 seine Richtigkeit habe. — Der Schauspielerin Ethel rechnete Dr. Atkinson 4000 Dollars an, und meinte, wenn die Dame für eine Vorstellung Tausende erhält, könne man es ihm nicht übel nehmen, seine Kunst ebenfalls hoch zu taxiren.

[Die Gratis-Consultation.] Trotz aller Cholerafurcht haben die Franzosen ihren guten Humor noch nicht verloren. Zeuge davon sind die verschiedenen Geschichten, in denen sich die Leute ergehen, um sich über allzu furchtsame Gemüther lustig zu machen u. dergl. So erzählt ein Spaßvogel von der italienischen Grenze: „Die trefflichen Italiener haben sich darauf verbißen, jeden Franzosen, der nach Italien hinein will, erst ärztlich untersuchen zu lassen. Gut. Auf irgend einer dieser Stationen, auf denen Quarantäne, Desinfection und ärztliche Untersuchung sich vereinigen, hat Professor X., ein berühmter italienischer Arzt, den Dienst übernommen. Eines Tages, geraume Zeit vor der Abfahrt des Schnellzuges nach Rom, bringt man ihm einen Franzosen, der sich auf dem Perron des Bahnhofes herumgetrieben hat und nun schleunigst untersucht werden soll. „Haben Sie Schmerzen? Fühlen Sie sich irgendwie unwohl?“ fragt der Mann der Wissenschaft. Der Fremde deutet auf den Hals. Der berühmte Arzt untersucht die Gegend und stellt fest, daß der Franzose einen ganz vorzüglichen Hals hat. Der Franzmann klagt dann über Brust und Herz; der Professor constatirt, daß diese Or-

gane gesund und vollkräftig sind. So geht es eine Stunde weiter. Endlich ist der Franzose auf Herz und Nieren geprüft und als ein außerordentlich gesunder Mensch erkannt worden. Er grüßt höflich und geht ab. Wenige Minuten darauf pfeift auch der Schnellzug nach Rom ab, und der Arzt glaubt seinen Franzosen in irgend einem Coupé erster oder zweiter Classe auf dem Wege nach der ewigen Stadt. Er ist deshalb ziemlich erstaunt, den Sohn Galliens eine Stunde später in einem Kaffeehaus zu finden, wo er Eis schlürft. Der Italiener ist ein freundlicher und liebenswürdiger Mensch. Er setzt sich zu dem fremden Reisenden an den Tisch, und nun entspinnt sich folgendes Zwiegespräch: „Haben Sie den Zug verfehlt?“ „Welchen Zug?“ „Nun, den Zug nach Rom!“ „Ich habe niemals daran gedacht, nach Rom zu fahren!“ „Na . . . aber . . . wie sind Sie denn zur ärztlichen Untersuchung gekommen?“ „Sehr einfach. Ich bin seit einigen Wochen hier als Gurgast. Ihr Name, Herr Professor, ist mir wohlbekannt, und ich wäre gern von Ihnen einmal gründlich untersucht worden. Da ich aber nicht gerade an Geldüberfluß leide, so war mir der Gedanke an die zwanzig Franken, die Sie für eine Untersuchung verlangen, recht peinlich. Ich beschloß deshalb, die Sache einfacher anzufangen und ging kurz entschlossen auf den Bahnhof. Sobald man meiner ansichtig wurde, ergriffen mich zwei Polizisten und schleppten mich zu Ihnen. Dank Ihrer liebenswürdigen und gründlichen Untersuchung weiß ich jetzt, daß ich ein kerngesunder Mensch bin.“ Der Professor soll ein recht seltsames Gesicht bei diesen Eröffnungen gemacht haben.

[Blinder Eifer.] In ein Gasthaus in Wien kam ein junger Mann, aß und trank mit bewundernswerthem Appetit, was gut und theuer war. Als er bezahlen sollte, stellte sich heraus, daß er keinen Kreuzer Geld in der Tasche hatte, Kellner, Oberkellner und Wirth in eigener Person prügeln ihn mit vereinten Kräften durch und zogen ihm zuletzt noch den Rock aus — als Pfand. Der arme Teufel ließ sich das Alles gefallen und sagte nur heulend: „In Hemdärmeln kann ich doch nicht auf die Straße!“ Das sah der Wirth ein, gab ihm seinen Kellerrittel und einen Buff, daß er hinausflog. „Der ist bezahlt!“ sagte er. In der That war der junge Mann sehr gut bezahlt, denn in dem Kellerrock stak eine Brieftasche mit 450 Gulden. Das fiel aber dem nunmehr doppelt geprellten Wirth viel zu spät ein.

[Rasiren mit Eis!] das ist die neueste Erfindung eines philanthropischen Berliner Figaros, welcher der Hälfte der leidenden Menschheit die in der Sommerhize doppelt unerquickliche Lage „unter dem Messer“ zu einer

vollen Palästen, Greise, Mädchen, Märtyrer, Mörder ein ganzes, reiches Gedicht!

Aber alles dies hätte ich nicht gesehen, Mädchen, ohne Dich! ohne Dich — die ich fast vergaß während dieser stummen Betrachtung! . . .

Und als nun die Nacht sich von den Thürmen herabsenkte und mir den Anblick dieser bunten Scenen entzog, wie ein Vorhang, der uns von den Zaubereien der Bühne trennt, so heftete sich mein Blick auf das ungeheuer Thor mit zwei Flügeln, welches der Schweizer mit herumspähender Miene nun eben sehr geräuschvoll zu verschließen kam. Die schöne Gestalt der heiligen Jungfrau an dieser Thür erfüllte mich mit Bewunderung; wiewohl ein himmlisches warmes Bild, das so ein armer Künstler aus einem kalten Stücke Holz herausgefunden hat. Diese Thür hat sehr von der Zeit gelitten! Alle Farbe daran ist verschwunden und zahllose Spalten durchrieseln diesen schönen Körper. Aber es liegt darin eine so wahre Schönheit, eine so unverfälschte Anmuth, wie in allem, was in den Künsten hervortritt. Ich bewunderte noch immer die schönen Hände, das englische Lächeln, da höre ich einen leisen, schwebenden Schritt, und den lindern Hauch, der ein Herzklopfen verkündet. Ich wandte den Kopf. Aber — sie war es nicht. —

Eine alte, gute Frau, in der Tracht der barmherzigen Schwestern, ging vorüber, mit

dem weißen Kopftuche, das sie schmückt, und dem großen Rosenkranze von Ebenholze, den sie mit solchem Anstande trägt, wie ein junger Officier seinen Degen. Diese Frau hatte lange Tage gesehen. Sie kam wahrscheinlich von dem Dachstübchen des Kranken oder der Waise und kehrte Abends heim in das weite Gebäude, das sie sich zur Wohnung erwählt hatte, weil es der leidenden Menschheit geweiht war.

Ich sah nun, daß ich neben dem Krankenhause Hôtel-Dieu stand.

Wer ihr auch sein mögt, die Ihr vermeint zu wissen, was denn eigentlich in den Künsten liegt, gehet hin und studirt sie unter dem mächtigen Einflusse irgend einer großen Leidenschaft. Der Wille Eurer Geliebten banne Euch ganze Stunden hindurch vor diese Denkmale, die eure jugendliche Unerfahrenheit sonst so leicht übersieht. Nur dann werdet Ihr empfinden, daß es ein Etwas giebt, welches über jenen Werken der Jahrhunderte schwebt, und daß eine Beharrlichkeit erfordert werde, die Werke des Genies zu begreifen, gleichwie zu schaffen; aber auch, daß die Seele des Menschen sich erweitert bei der Betrachtung jener Meisterwerke, die unsere Zeit nicht mehr zu begreifen vermag! —

— Sie kam diesen Abend nicht, und ich ging halb darüber getröstet, nach Hause.

Wir leben in einem so ungläubigen Zeitalter, daß die Idee der Gotteserleugnung und Heuchelei sich uns überall aufdrängt, wo wir einem Menschen begegnen.

Ich begann, ohne daran zu denken, dieses mir unbekanntes Gebäude zu studiren. Man wolle sich nun diese Kirche vor, — gestickt mit einer Anmuth und Zierlichkeit, wie der Schleier einer jungen Vermählten. Es ist eine Summe von Einzelheiten, die unsere Phantasie in Verwirrung setzt; überall hat der Weisfel des Menschen bald Christus am Kreuze dargestellt, oder die Evangelisten, wie sie das ewige Buch der Moral niederschreiben, welches die Welt der Vernunft unterwerfen sollte; dann nieder Sanct Johannes mit dem Lamme und Alles mit einer so kindlichen Grazie, wie aus dem Pinsel des zartesten Malers vollendet. Welche Reihe von phantastischen Gestalten, von heiligen Schöpfungen, von einfältigen Wundern, wie wir sie in alten Legenden lesen. Aller Glaube des Mittelalters in seinem freien, festen, kriegerischen Schreiten findet sich auf diesen gothischen Steinen. Hier sieht man die Rassen des Römers, wie den Wurfspieß des Barbaren, und oftmals die Toga auf den Schultern eines Vandalen. So weit das Auge trägt, erblicken wir tausend dramatische Scenen voll Leben und Leidenschaft, wie sie Shakespeare schrieb, bald in ärmlicher Hütte oder in prächt-

genüßreichen Operation zu machen befreit scheint. „Mit oder ohne“, so lautet die an den sich niederlassenden Kunden im Salon zuerst gerichtete Frage. Auf die Entscheidung „mit“ schlägt der Bartkünstler den Seifenschaum statt mit warmer Flüssigkeit mit Eiswasser, und erquickende Kühle labt alsbald des Eingeseiften Kinn und Wange. Unzweifelhaft ein Fortschritt der Kunst!

[Kathederblüthe.] Zwei Präpositionen nach einander zu gebrauchen, ist ein Verstoß, der nur in mit Nachlässigkeit geschriebenen Zeitungen vorkommt.

[Einschwimmender Frauenmarkt.] Seit Kurzem hat sich, wie indische Blätter erzählen, auf dem Amu-Darja, dem Hauptstrom Mittel-Asiens, ein recht lebhafter Verkehr in Mädchen und Sklavinnen etablirt. Die Frauen Afghanistans, deren Schönheit bekannt ist, sind nämlich ein gesuchter Handelsartikel in den Khanaten Mittelasiens, und kein Fürst oder Vornehmer daselbst hält seinen Harem für complet, wenn sich nicht in demselben mindestens zwei Afghanערinnen befinden. Kaufleute in der afghanischen Stadt Balkh am genannten Flusse lassen nun jetzt zweimal im Monate ein Schiff nach dem Khanate Khiva abgehen, das mit hübschen Mädchen und Sklavinnen vollbeladen ist. Auf seiner Fahrt legt das Schiff in den zahlreichen Uferstädten an und bietet daselbst seine Waare feil. Das Geschäft soll ein blühendes sein, und versichern die Kaufleute, daß man ihnen allerorten die Waare fast aus den Händen reiße.

[Eine Villa Neros.] Zwischen Subiaco und Tenne wurde eine prachtvolle Villa angefundnen. Diese Villa ist vor allen Dingen dadurch interessant, daß sie zum ersten Male auch einen Römer als Liebhaber wilder Naturschönheiten erkennen läßt; während nämlich sonst die römischen Großen ihre Landhäuser auf einem künstlich erhöhten Terrain anlegten und auch in der Art und Weise, wie sie ihre Gärten streng symmetrisch einrichteten und selbst die Pflanzen mit der Scheere in der nach ihrer Meinung nöthigen Ordnung und Symmetrie erhielten, zeigt sich hier zum ersten Male die großartige Naturschönheit der Apenninabhänge bei der Villa berücksichtigt. Nero hatte den Anio dreimal durch gewaltige Dämme gestaut und dadurch Seen und Wasserfälle erzeugt. Die Seen sind 1303 in Folge einer furchtbaren Ueberschwemmung, durch welche die Dämme theilweise weggerissen wurden, verschwunden. Der obere Damm war ziemlich 200 Fuß hoch, 44 Fuß dick und 60 Fuß lang; über ihn zog sich eine auf 20 Bogen ruhende Brücke, von denen noch sieben in Spuren erhalten sind. Der See zog sich weit in das Thal hinein, und war reich an wilden Naturschönheiten; an seinem Rande war eine große Zahl kleiner Baulichkeiten errichtet, die offenbar zum Betriebe der Jagd, des Fischfangs u. s. w. gedient haben. Eins dieser Gebäude ist gerade unterhalb des Klosters Santa Scolastica wieder aufgefunden worden, wo der Bergstrom Joffo Santa Croce in den See fällt. Die Wände desselben sind bis zur Höhe von 6 Fuß mit Marmor bekleidet und darüber mit Gemälden geschmückt. Hier fand man auch eine Statue, ein vorzügliches Werk eines griechischen Meißels.

Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe St. Georgen und Umgebung.] Das Ministerium hat die Statuten der genannten Ortsgruppe genehmigt. Dadurch sind wohl auch die von der national-clericalen Presse ausgestreuten Unwahrheiten, daß St. Georgner Bauern die Gründung dieser Gruppe durch die Sprengung der gründenden und constituirenden Versammlung vereitelten, ad absurdum geführt.

Wien, 23. Juli. In der letzten Sitzung beschäftigte sich der engere Ausschuss zunächst mit der Einleitung der nöthigen Schritte, welche zur behördlichen Bewilligung der im nächsten Schuljahre neu zu eröffnenden zehn Vereinsschulen unternommen werden müssen, und nahm

es dankend zur Kenntniß, daß ein vor Kurzem in Budweis abgehaltenes „Sommerfest für die deutsche Jugend“, das von dem dortigen Damen-Comité der Ortsgruppe veranstaltet wurde, die stattliche Summe von 1000 fl. als Reinertrag für die Casse des Deutschen Schulvereins ergab. Von den eingelangten Lehrgebeten aus Gottschee, Steiermark und Böhmen konnten nur einzelne ihrer Dringlichkeit zufolge Berücksichtigung finden. Außerdem bewilligte der Ausschuss für eine Vereinsschule in Mähren die nothwendige Erhöhung der Erhaltungskosten und genehmigte in gleicher Weise einen erforderlichen Mehrbetrag für einen Kindergarten desselben Landes. Schließlich wurde die Regelung mehrfacher Rechtsverhältnisse an den Vereinsschulen in Freiberg und Mährisch-Budweis in Verathung gezogen und die entsprechenden Verfügungen getroffen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 26. Juli.

[Personalmeldung.] Herr Hugo Rosenheim, Hauptmann-Rechnungsführer I. Classe der Militärstrafanstalt in Möllersdorf wurde über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt; das Domicil des genannten ist Cilli.

[Das Ergebnis der Wahlen in die Gemeinde Umgebung Cilli.] Bei den am 23., 24. und 25. Juli stattgefundenen Wahlen in die Gemeinde Umgebung Cilli wurden im I. Wahlkörper zu Ausschüssen gewählt: Anton Malle, Franz Svetel, Franz Jeffernik, Josef Stibenegg, Franz Kummer, Jakob Seig, Alois Klabuschar und Matthäus Bretscher vulgo Gregorinz. Zu Ersatzmännern: Andreas Joras, Franz Strentschan, Mathias Krall und Anton Seebacher. — Im II. Wahlkörper: Zu Ausschüssen: Seine Hochwürden Abt Anton Bretschko, Anton Wraclag, Wenzl Franz vulgo Adamwirth, Michael Bretscher vulgo Marosel, Fris Mathes, Blas Gabersel vulgo Jur, Franz Brenze vulgo Gregorin, und Carl Bam vulgo Ternouseg. Zu Ersatzmännern: Max Sina, Ferdinand Sortschan vulgo Pilsch, Georg Planissek und Johann Rom vulgo Mlaker. — Der III. Wahlkörper wählte zu Ausschüssen: Josef Levicnik, Josef Mutec, Mathias Bozei, Martin Lednig, Martin Brecher, Anton Skorjanec, Franz Sorn und Franz Majer. Zu Ersatzmännern: Martin Volausek, Josef Amersek, Caspar Bresnil und Franz Klemen. Die Deutschen und deutschfreundlichen Bauern verfügen daher über zweidrittel sämmtlicher Stimmen.

[Concert.] Für den 24. und 25. Juli d. J. wurde uns ein seltener Kunstgenuss angekündigt, indem die vollständige Musik-Capelle des k. k. 47. Infanterie-Regimentes aus Marburg sich im Gartensalon des Hotels zum goldenen Löwen produciren sollte. Das erste Concert am 24. war von schönem Wetter begünstigt und auch zahlreich besucht. Die exact durchgeführten Nummern und insbesondere das ausgezeichnet vorgetragene Flügelhorn-Solo fanden großen Beifall, doch ließen sich vielseitig im Publicum Stimmen vernehmen, daß die Zusammenfassung des Programmes nicht ganz dem hiesigen Geschmacke entspreche, indem man hier doch auch für classische Musik gewiß hinreichendes Verständnis besitze, welche jedoch am ersten Abende gänzlich fehlte. Dafür bot das Programm des zweiten Abends auch dem verwöhntesten Geschmacke hinlängliche Nahrung, und gerade aus dem außerordentlich lebhaften Beifalle, welcher insbesondere den beiden Wagner'schen Nummern folgte, war zu ersehen, daß die Bevölkerung von Cilli auch für etwas „Besseres“ Sinn und Verständnis besitze. Leider hat die Ungunst des Wetters und vielleicht doch auch das erste etwas disgestirte Programm dazu beigetragen, daß der Besuch am zweiten Abende nur ein schwacher war, was umsomehr zu bedauern ist, als sämmtliche Programmnummern vorzüglich gebracht wurden. Vielleicht wäre es bei dieser Gelegenheit am Platze, darauf hinzuweisen, daß man bestrebt sein möge, bei solchen Anlässen möglichst gute und echte Getränke zu liefern, damit die fortwährenden Klagen in dieser Richtung einmal ein Ende fänden.

[Philharmonischer Verein in Marburg.] Der genannte Verein hielt am 21. Juli seine Jahresversammlung ab. Bei derselben wurden die Neuwahlen in den Ausschuss vorgenommen und hiebei folgende Herren gewählt: Dr. Ferdinand Duchatsch (Obmann), Professor R. Caspar (Obmann-Stellvertreter), J. Kiedler, Fr. Schuster, Ferd. Küster, Gustav Scherbaum und R. Martel jun.

[Untersteirische Bäder.] In der Landes-Curanstalt Robitsch-Sauerbrunn trafen bis 22. d. 1238 Personen zum Curgebrauch ein. Die Zahl der Curgäste im Kaiser Franz Josef-Bade Luffer belief sich bis 25. d. auf 407.

[Theaterbau.] Nachdem die Hauptmauer unseres künftigen Musiktempels bis zur Dachhöhe ausgeführt wurde, so wird am heutigen Tage das Gleichenfest durch Aufsetzen des Fichtenbaumes gefeiert. Die Arbeiter — siebzig an der Zahl — werden aus diesem Anlasse mit Wein und Bier und kalter Küche bewirthet.

[Beim Wettrennenverunglückt.] Bei den Cavallerie-Wettrennen zu Windenau bei Marburg am 21. d. stürzten der Lieutenant Beller des 5. Dragoner-Regimentes und der Einjährig-Freiwillige, Husaren-Corporal Schweiger, beim Uebersehen einer Barriere so unglücklich, daß sich Ersterer das Schlüsselbein brach, und Letzterer in Folge erlittener Gehirn-Erschütterung sofort ins Militärspital gebracht werden mußte.

[Ehrenbeleidigungsklage.] Die Verhandlung gegen den Pfarrer von Zellnitz wurde über Antrag beider Theile vertagt. Soviel wurde schon heute constatirt, daß der Pfarrer gegen den Verein losgezogen und vor dem Eintritte in denselben gewarnt habe. Der Herr Pfarrer verhielt sich der Anklage gegenüber leugnend, insbesondere stellte er in Abrede, daß er den Bauernverein als gemeinschädlich, staatsgefährlich und hochverrätherischer Tendenzen ergeben geschildert habe. Die nächste Verhandlung wird zeigen, ob die Verantwortung des Herrn Pfarrers richtig ist.

[Verweigerter Waffenpaß.] Man schreibt uns aus Marburg: Der unverantwortliche Redacteur der „Südsteirischen Post“ der Doctorand Decko ersuchte das Stadamt um einen Waffenpaß zum Tragen seines Revolvers. Das Stadamt jedoch, welches offenbar der Meinung war, es handle sich um das von Decko unverantwortlich redigirte Blatt „S. P.“ soll wegen der Gefährlichkeit dieses Revolvers die Ausstellung des Waffenpasses verweigert haben.

[Gute Läufer.] Zwei slov. Schreiber, welche an den Wahltagen sehr rührig agitirten, hatten einen Bauer, weil derselbe mit den Städtern gewählt hatte, beschimpft. Letzterer verstand keinen Spaß und wollte den beiden Wenden-Jünglingen etwas Tact einbläuen. Sie kniffen jedoch rasch aus und liefen mit einer solchen Bravour und Ausdauer, und zwar der Eine über die Brücke, und der Andere durch den Stadtpark, daß die Zuschauer, entzückt über die Agilität, beifällig ihnen nachsahen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Eine dieser kühnen Springer, der ohnedies beschäftigungslos zu sein scheint, demnächst als Schnell-Läufer sein Fortkommen suchen wird.

[Selbstmord.] Die Dienstmagd Ursula Blekosh schnitt sich in Kolorje bei Oberburg, jedenfalls in einem Wahnsinns-Anfalle, den Hals auf. Der Tod erfolgte nach wenigen Stunden.

Ein Traum.

Die das Geschick der Menschen kategorisch bestimmenden Lebensverhältnisse führten mich, einen Deutschen von Geburt und Erziehung, in das steirische Unterland, um daselbst die Berufspflichten auszuüben. — Nach mehr als dreißigjähriger, ununterbrochener und mühevoller Thätigkeit — durch die ich die Geistes- und Gemüthsbeschaffenheit der slovenischen Bevölkerung, und ihr Wollen kennen lernte, welches von den Bestrebungen ihrer sogenannten Führer, die in gräßlicher Gewissenlosigkeit für ihren Ehrgeiz und ihre Selbstsucht die Ehre und

Wohlfahrt ihres Volkes opfern, himmelhoch verschieden ist — ergriff mich namenloses Sehnen, wieder einmal, wenn auch nur kurze Zeit, unter Deutschen zu weilen, lange entbehrte Stunden des Glückes und der Gemüthsruhe zu genießen, frei vom rastlosen, aufreibenden Kampfe gegen die Verlorenheit und schlangenartige Verschmitttheit der aufdringlichen Pervafen.

Ich willfahrte meinem Verlangen und genoss einige Tage dieses so lange entbehrten, seligen Glückes — o wonnevolle Erinnerung! — Bald aber hieß es zurück zur schweren Arbeit, und bange bestieg ich den Gilzug in Graz, um kurz darauf meine lieben, deutschen Gesilde zu verlassen. — In diesem wehmüthigen Abschiedsgefühl hatte ich jedes Haus, jeden Baum, jeden Menschen, an dem wir vorüber flogen, umarmen und küssen mögen. Wer nie aus dem Schoße seines Volkes gerissen, als Fremder unter Fremden leben und kämpfen muß, dem sind solche Gefühle verschlossen. Schon durchflog das Dampfroß die windischen Büchel, als ich mich, geweckt durch die Macht der Contrace, gar erusten Reflexionen hingab. Ich dachte an die Schwerfälligkeit und gedankenlose Vertrauensseligkeit der Deutschen gegenüber der Geschmeidigkeit und Arealist der Slaven, an den doctrinären Eigensinn, die Mattheizigkeit und selbstsüchtige Zuchtlosigkeit der deutschen conservativen Abgeordneten gegenüber der rastlosen, offenen und geheimen, stets zielbewußten, energischen Thätigkeit slavischer Vertreter.

Plötzlich ertönte es „Station Marburg!“ Da betrachtete ich mir das den Zug erwartende Publicum. — Aber welch' ein mir vor Scham alles Blut zum Kopfe jagender Anblick bot sich mir dar! — Mitten unter den Pervafen stand ein deutscher Fürst, er, dessen Ahnen ihre Ehre und Macht, ihr Ansehen, ihren unermesslichen Reichthum und Besitz deutscher Arbeit, deutschen Fleiße, deutscher Treue verdanken, jenem Manne freundschaftlich die Hand schüttelnd, der tagtäglich seinen vertrauensvollen, aber unwissenden slav. Stammesgenossen in einem bekannten Blättchen die Deutschen als Fremdlinge in Oesterreich, als Ausfänger und Betrüger der Slovenen, als Hunde etc. hinstellt! — Entsetzt über diesen Anblick, stürzte ich in mein Coupé zurück, an die Gottheit die Frage stellend, ob es denn für solche Männer kein Gericht gebe?“

Indem der höchsten Nervenspannung die Ermattung folgte, versiel ich in einen leisen Schlaf und da schwebten ganz absonderliche Traum-bilder meiner betrübten Seele vor. — Ich stand am schönen, grünen Rhein, im Niederwald vor dem Standbilde unserer lieben Mutter Germania, selbe in innigster Verehrung und Hingebung betrachtend — ich blickte mit dankerfülltem Herzen auf die uns schnöde geraubten und durch Gottes Gericht wieder eroberten elßäßischen Gesilde. — Da sah ich um das Monument eine unzählbare Menge deutscher Männer und Frauen in weihervoller Andacht, nur leise Worte mit dem Nächsten flüsternd, aller Augen auf einen Ort gerichtet. Dort saßen auf kunstvoll geschnitzten Stühlen mit hohen Lehnen 24 Auserwählte des Volkes in altherwürdiger Tracht. Vor ihnen auf erhöhtem Platze saß ein deutscher Gaugraf, die Hand auf das Staatschwert gelehnt, ihm zur Rechten ein öffentlicher Ankläger in schwarzer Robe, zur Linken der Angeklagte. Ersterer stellte in schlichter aber zum Herzen dringender Rede die Anklage auf Volksverrath und nationale Treulosigkeit, und führte die Thatfachen und Beweise ungekünstelt und lichtvoll vor Augen. Der Beklagte, starr vor sich hinblickend, von der Last der Beweise und der Schwere der Schuld niedergedrückt, wagte kein Wort der Vertheidigung. Nach geschlossener Verhandlung, erhoben sich die ehrwürdigen Auserwählten von ihren Sitzen; sie berieten unter lautloser Stille des Volkes; aus ihrer Mitte trat der Älteste vor den Gaugrafen, hob die Rechte zum Himmel empor und sprach: „Bei Gott und unserem Gewissen, der Beklagte ist des Volksverrathes schuldig!“ Wüthendes Geschrei im Volke, entsetzliche Ausbrüche gerechten, heiligen Zornes, Steine und Felsstücke sausen durch die Lüfte und der Angeklagte lag, gerichtet vom eigenen Volke, zerschmettert unter Trümmern!

Da pochte es mir furchtbar im Herzen, ich erwachte, und mit freudiger Erregtheit sprach ich zu meinem erstaunten Reisegefährten: „Es gibt noch eine Gerechtigkeit und sie wird auch bei uns einst furchtbar zu Gericht sitzen.“

Eingefendet.*)

Der vielseitige Nutzen der Baumpflanzungen in einer Stadt.

Motto: „Ein Baum ist überall wo er steht, schön; daher ist jeder Platz, jeder Ort wo ein Baum steht, schön.“

Burmeister

Uebergehend den Nutzen der Bäume, welchen dieselben im großen Haushalt der Natur haben und bei deren gänzlichem Abgang die Bewohnbarkeit der Erde geradezu eine Unmöglichkeit wäre, sei nur der Nutzen derselben auf den Plätzen und in den Gassen einer Stadt zum Vorwurf einer kurzen Besprechung genommen.

Die mephytischen Ausdünstungen der Urathscanäle und anderer in Gährung und Fäulniß übergangenen Stoffe des Pflanzen- und Thierreiches, die giftigen Ausdünstungen der Cloaken und Pfützen, der offenen auf die Gasse geleiteten Rinnäle, diese der Gesundheit höchst schädlichen, als schleichendes Gift wirkenden Ausdünstungen sind es, welche der Baum als Nahrungstoff gierig aufsaugt und in wunderbarer Gestaltung des chemischen Processes deren Schädlichkeit beseitigend, uns als Sauerstoff zuführt, jenes belebende Element, das durch seine Einathmung uns Wärme verschafft und den Stoffwechsel zur Folge hat.

Die Bäume sind in einer Stadt, wo viele tausend Menschen auf einem kleinen Raum zu leben angewiesen sind, dem Gesamtwohl äußerst nützlich, sie sind nächst dem Wind das beste Luftreinigungsmittel und die wahren Lungenflügel einer Stadt, welche nicht zu unterschätzenden, ja bedeutenden Einfluß auf die Sanitätsverhältnisse der Einwohner üben.

Bei Ausbruch eines Feuers, wenn Schreden und Verzweiflung die davon Betroffenen und Bedrohten erfüllt, war es nicht einmal, daß die auf den Plätzen und in den Gassen stehenden Bäume die Weiterverbreitung dieses verheerenden Elementes verhinderten, ganze Häuserreihen, Gassen oder Stadttheile retteten, die es so lange auf das ergriffene Object beschränkten, als die anstehenden Häuser feuersicher gedeckt, und von diesem Unglück bewahrt werden konnten.

Ein einziger Baum in einem Hof, ist der Letztere noch so klein, wird der Mittelpunkt der Unterhaltung; Jung und Alt, Klein und Groß weilt immer gern unter seinem Dache, und in seinem reichen Geäste springen und huschen, singen und pfeifen liebliche zierliche Vögelein, Raupen- und Insectenvertilger, in dankbarer Anerkennung des Schutzes, den wir ihnen gewähren; unten ist eine kleine Schaar von Kindern, Allotria treibend, spielend und taghalgend, lärmend und schreiend wie Kinder schon sind, gleich der Schaar zank- und streitsüchtiger Späßen, die täglich eine neue Ungeheuerlichkeit, wo ein jeder Recht hat, auszukämpfen haben. So ein Baum bringt Leben in das Haus.

Wenn der Wind auf Plätzen oder durch die Gassen wie durch einen Schornstein weht, so sind es die Bäume, welche die Kraft desselben brechen und so viel mäßigen, daß der aufgewirbelte und zum nicht geringen Aerger selbst in die Wohnungen der obersten Stockwerke eindringende Staub, in den Baumtronen aufgefangen und dessen Eindringen verhindert wird.

Das belebende Grün und der Schatten der Bäume auf Plätzen und Straßen zwischen starren, lichtgetränkten Häuserreihen, erquickend Auge und Sinn und verleihen der Physiognomie einer Stadt den größten Reiz, und dieses Aeußere mit seinem einnehmenden, freundlichen Eindruck, ist nicht ohne geringen Einfluß auf den Zufluß von Fremden und deren Verbleiben und den successiven Aufschwung der Stadt.

Ist in einer Gasse oder sonst auf einem Plätze Raum für einen Baum, so soll auch

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

dieser dahin gesetzt werden, immerhin ist er eine Zierde, ein lieblicher Anblick, und ist Einheimischen und Fremden ein guter Orientierungspunkt.

Inwiefern die hier vom hygienischen Standpunkt und von jenem der Stadtverschönerung projectirten Anpflanzungen den hiesigen Bedürfnissen und Anschauungen entsprechen, bleibe dem Ermessen der hiezu Berufenen überlassen; bemerken aber wollen wir nur, daß nach gemachten Erfahrungen, was anfangs aus kleinlichen Ursachen und Anschauungen in andern Städten mit Widerstreben angenommen, ja als gänzlich undurchführbar erklärt wurde, früher oder später nach besserer Erkenntniß der Nützlichkeit, zum Theil mit einigen Abänderungen, zum Theil ganz, und oft auch noch in ausgedehnterem Maße, durchgeführt worden ist.

Und so schließen wir mit den besten Hoffnungen für die Verschönerung der Stadt Cilli mit dem eingangs citirten Motto: „Ein Baum ist überall wo er steht, schön; daher ist jeder Platz, jeder Ort, wo ein Baum steht, schön.“

Carl Groß.

Volkswirtschaftliches.

[Zollzahlungen in Silber.] Laut Verordnung des Finanzministeriums vom 22. Juli wird im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat August 1884 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 2 1/2 Percent in Silber zu entrichten ist.

[Arberg-Bahn.] Es wird nunmehr officiell bestätigt, daß die Arberg-Bahn in ihrer Gänge im August d. J. vorerst bloß für den Güterverkehr eröffnet und der Personenverkehr erst im Monate September eingeführt werden wird. Das bezügliche officielle Communiqué bemerkt beschwichtigend, daß die Verspätung — es sollte der Personenverkehr auf der Theilstrecke Landeck-Bludenz schon im August aufgenommen werden — nur dem Betriebe zu Gute kommen werde, da sich inzwischen der Bahnkörper und der Oberbau consolidiren kann, was bei den schwierigen Baustrecken auf den Zufahrtsrampen vom Standpunkte der Sicherheit gewiß erwünscht ist. Die Festfeier der Eröffnung wird bei der Einführung des Personenverkehrs stattfinden.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. 3. executive Feilbietung der Realitäten des Josef Flucher in Jakobsthal. Sch.-W. 7245 fl. am 30. Juli. B.-G. Marburg l. D. U. — Des minderjährigen Anton Schmiermaul in Zellnitz-Spielfeld. Sch.-W. 1709 fl. am 30. Juli. B.-G. Marburg l. D. U. — Der Maria Oswald in Polstrau. Sch.-W. 680 fl. 94 kr. — Des Martin Majcen recte Mahr in Tivolzen. Sch.-W. 1157 fl. 39 kr. — Des Valentin Jegesch Urb. Nr. 150 ad Dornau. Sch.-W. 5180 fl. 57 kr. — Der Eheleute Jakob und Maria Kubin in Raag. Sch.-W. 2054 fl. — Des Mathias Alexic in Kulenberg. Sch.-W. 2988 fl. 9 kr. — Der Eheleute Franz und Marie Wunda in Polstrau. Sch.-W. 2883 fl. 43 kr. Alle am 6. August B.-G. Friedau. — Freiwillige Versteigerung der Realitäten zum Nachlasse des Valentin Sitar in der Str.-G. Reichenstein. Sch.-W. 800 fl. am 1. August. B.-G. Drachenburg.

Course der Wiener Börse vom 26. Juli 1884.

Goldrente	103.30
Einheitliche Staatsschuld in Noten	80.95
„ „ „ in Silber	81.75
Märzrente 5%	96.—
Bankactien	858.—
Creditactien	304.90
London	121.70
Napoleon'd'or	9.67
l. f. Münzducaten	5.74
100 Reichsmark	59.60

Um mit 50 Creditactien

zu speculiren genügen fl. 2.50 und kann man 4-600 und auch mehr verdienen. — Informationen auf Anfragen stehen in discreter Weise franco zu Diensten. 427-10

Bankhaus **Herm. Knöplmacher.**
Firmabestand seit 1809.
WIEN, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Johann Hoff's
Malzextrakt-Ge-
sundheitsbier.
Preis pr. Flasche
56 fr.

Johann Hoff's
concentrirtes
Malzextrakt.
1 Flasche fl. 1.12,
Kleine Flasche 70 fr.

Die medicinischen Capacitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schnitzler, v. Rokitansky, v. Basch, Finger u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Osc. Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's
Braut-Malz-
trakt-Bonbons.
Nur echt in blauen
Beuteln à 60, 30, 15
und 10 fr.

Johann Hoff's
Malzgesundheits-
Chokolade.
pr. 1/2 Kilo l. fl. 2.40,
II. fl. 1.60, pr. 1/4 Ko.
l. fl. 1.30, II. fl. 90 fr.

Glückliche Heilerfolge

von
Brust- und Lungenleiden, Verdauungsschwäche und Abzehrung.

An Herrn
JOHANN HOFF,

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas &c. &c., Wien, I., Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Marburg, 19. Jänner 1883.

E. W. Im Jahre 1876 war ich 7 Monate an Lungenlatareth erkrankt und als Nachwehen in den Jahren 1881/82 häufiges Blutbrechen, immerwährende Heiserkeit und Husten, schlaflose Nächte, dabei Brustbeklemmung und Athemnoth, daß ich mit Mühe und Vorsicht eine Siege steigen konnte. Alle angewendeten Mittel, die strengste Diät brachten nicht die geringste Linderung und ich hatte Aussicht, ein heftiges Leben fortzuführen. Mit 1. October v. J. begann ich Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Ge-sundheitsbier und Hoff'sche Malzextrakt-Bonbons zu gebrauchen, nach 1 Monat fühlte ich Besserung und jetzt nach 4 Monaten bin ich vollkommen hergestellt, so gesund wie früher. Meinen innigsten Dank und bitte dies zu veröffentlichen, damit diese unübertrefflichen Heilmittel allen Leidenden bekannt werden. Hochachtungsvoll Ihr dankbarer

E. Kollmann, Vermessungs-
Inspector, Marburg.

Arztliche Heilenerkennung. I. Deutsches Hospital in Philadelphia, den 12. Mai 1881. Senden Sie mir gefälligst ein Duzend Flaschen Johann Hoff'schen Malzextrakt. Ich bin mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Mein Patient kann ohne dasselbe nicht mehr er-liven.

Dr. med. E. Raab, Arzt des deutschen
Hospitals in Philadelphia.

II. Philadelphia, 11 Mai 1881.

Herr Dr. E. Wilson hat mir für meine zur Zeit nähere Frau das Johann Hoff'sche Malzextrakt als das beste und durchgreifendste Mittel für den beabsichtigten Zweck empfohlen. (Beitrag.)

Dr. med. Chas. F. Turnbull, Assistenz-
arzt des Professors Jefferson im medicini-
schcn Collegium zu Philadelphia.

Depot in Gilly: J. Kupferschmid, A. Nared, Apoth. Brud a. d. M.: A. Langer Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Apoth. Laibach: Peter Lahnig, Marburg: W. König, Apoth., F. P. Holascl. Pettan: Josef Kasimir.

Warnung: Man beachte die Schutzmarke, Bildniß des Erfinders mit der Ueberschrift Johann Hoff, Erfinder der Malzpräparate. Ohne diese Schutzmarke ist das Präparat gefälscht.

100 Stück Briefpapier 8°
linirt, 30 kr.,

100 Couverts
hiezü 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Table with financial data for 1881-1882, including Activa, Jahreseinkommen, and Auszahlungen.

Vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Table with financial data for 1882-1883, including Activa, Jahreseinkommen, and Auszahlungen.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Lampions, Luftballons und Feuerwerk.



Zuglaternen per Stück 6, 8, 10, 12, 18 und 22 fr. Ballonlaternen per 10, 12, 15, 18, 23, 28 und 45 fr. — Lampionstöcke per 100 Stück fl. 2.—. Lampionkerzen per 100 Stück fl. 2.50 und 3.—. Luftballons per Stück 40, 65 fr. und fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25 und fl. 3.—. Feuerwerks-Gegenstände zu Original-Fabrikpreisen. Sortimente zu fl. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 50.— und fl. 100.—. Versandt nur durch Feuerzug, daher rechtzeitige Aufgäbe der werthen Aufträge erbeten. Transparente-Emblemes für Turner, Gefang- und Feuerwehroerine. Größe 58x66 Ctm., per Stück 50 fr., feinst 75 fr. Nationalwappen per Stück 10 fr., in hochfeiner Ausführung per Stück 75 fr. Transparente Bilder der kaiserlichen Familie per Stück 45 fr. und fl. 1.—. Münzdecorationen für Schützenvereine per Stück von 8—50 fr. — Preis-Courante gratis und franco. — Vereinen und Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Eduard Witte, Wien, VI., Magdalenenstraße 16,

nächst dem Theater a. d. Wien.

517-6

Erscheint nur kurze Zeit, bitte auszuschnelden.



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Russen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit

ZACHERL'S Schwabenpulver

zu erreichen.

Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Du haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate in der Auslage hängen.

488-8

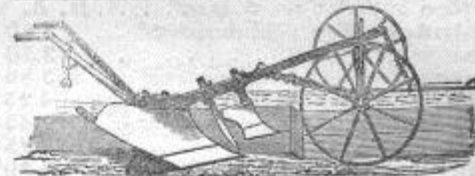
Wein-Pressen und Trauben-Mühlen



verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Grössen von 90 bis 1600 Liter Inhalt. — Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Wein-Pressen im Gebrauche sind, senden franco

und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an Ph. Mayfarth & Comp., Wien II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a/M. Eisengiesserei und Fabriken landwirthsch. und Weinbau-Maschinen.



Universal-Stahl-Pflüge

für 4-8, 6-10 und 8-14 Zoll Tiefgang.

3- und 4scharige

Saat- und Stürzpflüge,

Drillmaschinen,

Breitsaatmaschinen, Walzen,

liefert als Specialität

die landwirth. Maschinenfabrik

UMRATH & COMP.

Prag-Bubna.

Niederlage für Mähren in Brünn, Kröna, Nr. 62.

Niederlage für Ungarn in Budapest, Waitznering 60.

Cataloge gratis.

Für Auswanderer!

Die achte gemeinschaftliche Reise nach dem Staate Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am 24. September heurigen Jahres mit dem neuen Schnelldampfer „Fulda“ statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage. Auskunft, betreffend Reisekosten, ertheilen die Direction des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen und deren Agenten. Karten und Broschüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates: K. K. Kennan in Basel (Schweiz).

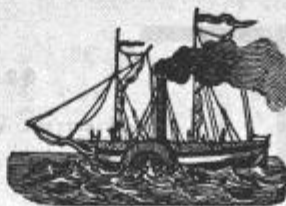
Zu pachten gesucht:

Ein Gasthaus

in der Stadt oder am Lande, nicht gross, sondern nur ein lebhafter Verkehr erwünscht.

Gefällige Anträge übernehme unter K. M. Nr. 1000 post restante Windischgraz. 498-

International Line. Triest nach New-York



direct.

Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach New-York und übernehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

Dampfer „East Anglia“ 3400 Tons **30. Juli.** Dampfer „Britannia“ 4200 Tons.

Passage: Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Nach Brasilien-Santos etc.

Dampfer „Teutonia“ 3400 Tons. — **Abfahrt 20. August.**

Passage: Zwischendeck fl. 80.

Wegen **Passagen** wende man sich an **J. Terkuile**, General-Passage-Agent, **Via dell' Arsenale Nr. 13 (Teatro comunale), Triest**, — wegen **Frachten** an **Schenker & Co.**, Zelinkagasse, **Wien**. 435—4

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kuppen, Frostbrennen, Schweißfüsse, Kopf- und Hartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Hoiztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur solche man, wenn diese vorgeschlagen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPFAU Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôt in **Cilli: A. Mareck und J. Kupferschmid** 126—12 Apotheker.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung

des **JOHANN RAKUSCH** in **Cilli**

empfeilt und hält stets am Lager das Neueste in Briefpapiere und Correspondenzkarten, Stickpapiere, Schnittzeichenpapiere, weiss & grau, sehr stark, Pauspapiere, einfach & doppelt, sowie überhaupt **alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.**

Grosse Prepermässigung! Grosse Preisermässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von **Kaffee, Thee, Delicatessen**, aus unseren renommirten **Hamburger** en gros Magazinen bei **vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.**

Kaffee in Säcken von 5 Ko. fl. 5. W.	Thee in eleg. chines. Packung fl. 5. W.
Gesindkaffee wohlgeschmeckend 3.20	Congogrus ohne Staub fein pr. Kilo 1.50
Rio , fein, kräftig 3.50	Congo , extra fein 2.30
Santos , ausgiebig, reinschmeckend 3.80	Souchong , extrafein 3.50
Cuba , grün, kräftig brillant 4.25	Peco Souchong , extrafein 4.70
Perl-Mocca afric. , echt feurig 4.45	Kaiser Melange (Familienthee) 4.—
Ceylon , blaugrün, kräftig 4.95	Tafelreis , extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Goldjava , extrafein, milde 5.20	Jamaica-Rum , Ia, 4 Liter 4.15
Portorico , delicat, kräftig 5.30	Caviar , Ia, Fass 4 Ko. Inhalt 7.50
Perlkaffee , hochfein, grün 5.90	(milde gesalzen) „ 1 „ „ 2.50
Java , grossbohlig, hochfein, delicat 5.95	Matjesheringe „ 5 Ko.-Fass 2.—
Arab. Mocca , edel, feurig 7.20	(neue Delicatessen) und 2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

356—18 **ETTLINGER & Co., Hamburg**, Weltpost-Versand.

Vom **15. Juli 1884** ab erscheint in **Wien** das neue, unabhängige grosse **Fachblatt:**

„Oesterreichisch-ungarischer Holzinteressent,“

Centralorgan für Consumenten und Producenten der Holzbranche, Forst- und Sägewerksbesitzer und verwandte Zweige. (Kleinfolio, 1 Bogen Textstärke.)

Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachmännern von **Wilhelm Ritter von Pauly**, k. k. Statthalterath a. D. und **E. Lochay-Buresch**.

Pränumerations-Preise für Oesterreich-Ungarn ganzjährig fl. 5.—, halbjährig fl. 2.50. Für Deutschland M. 12 sammt Zustellung. 492—3

Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Probennummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Redaction und Administration: **Wien, IV., Favoritenstrasse Nr. 54.**

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger **Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung** **B. RITTER** empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen

Keine Reparatur nöthig!

(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungenieser möglich! 174—52

Georg Fr. Brunner,
Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg,
besorgt Verkauf von
Hopfen zu billigster Bedienung.
Altrenommirte Firma!

Bewährt gegen Magenkrankheiten. Erfrischungsgetränk. Bestes.

Kohitscher Sauerling
Steir. Landschafil. „Tempelquelle“.

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANK ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

12. Auflage 321.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die **Modenwelt.**

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens- und Schiffformen.

Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I., Operngasse 3.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **ROBORANTUM** (Bartzeugungs-Mittel) ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar- ausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr **Roborantium** hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche **Roborantium** schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche **Roborantium** glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hèbe, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in **Cilli: F. Pellé**, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg: Josef Martinz.** **Graz: Kaspar Roth,** Murplatz 1. **Laibach: Ed. Mahr.** **Klagenfurt: Ed. Posselt,** Droguerie. **Villach: F. Scholz,** Apotheker. 150—52

Kein Schwindel!

THEODOR NODERER & Co.

protok. Bank- & Lombard-Geschäft

Wien I., Hessgasse 7, I. Stock.

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsenoperationen aufzuweisen, dass es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues Publicum findet, welches durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen, abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublicum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets ferne stehen muss, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihr zugehenden Informationen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, dass Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann das Publicum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjunction gewöhnlich erfolglos vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnützung des entscheidenden Momentes unbedingt nothwendige Raschheit der Entschliessung von dem Privatpublicum nicht erwartet werden kann.

Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, dass die Leitung aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen unbehindert, nunmehr auch jedwede Cursvariation zu benützen vermag, dann werden auch die Gewinnresultate zur Regel und das für jeden einzeln Operirenden früher vorhanden gewesene Risiko hört, für eine Gesamt-Speculation, welche gleichzeitig in beiden Richtungen (à la Hausse wie à la Baisse) thätig sein kann, zu existiren auf.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat bisher, und zwar in ununterbrochener Reihenfolge, unseren Committenten recht ansehnliche Gewinnresultate eingebracht, über welche wir auf speciellen Wunsch gerne bereit sind, mit authentischen Daten zu dienen.

Die Bedingungen, unter welchen wir weitere Beteiligungen übernehmen, sind folgende:

- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden. Nachzahlungen sind unter keinerlei Umständen erforderlich.
- II. Geschehen die Einlagen nicht in barem Gelde, sondern in Losen oder anderen couranten Effecten, welche wir mit 60% des Curswerthes als unverkäufliches Depôt übernehmen, so verbleibt deren Zinsenertragniss, resp. Zichungsgewinnste, stets Eigenthum des Einlegers.
- III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Uebernahme.
- IV. Die Auszahlung der Monatsdividenden geschieht entweder zu den üblichen Bureaustunden an unserer Cassa in Wien, oder mittelst Postanweisungen regelmässig von 30 zu 30 Tagen nach Uebernahme der Einlage unter Abzug von 10% für Spesen und Provision.
- V. Capitalkündigungen werden jederzeit angenommen und bedingen für Beträge

bis zu öst. Währ. fl.	500	einen Termin von 30 Tagen
> > >	1000	> > > 60 >
> > >	5000	> > > 90 >

und darüber, je nach Vereinbarung.

VI. Auf gekündete Einlagen entfällt während der Kündigungsdauer die Hälfte des Dividendenbetrages.

VII. Die Rückerstattung der Einlagescapitalien geschieht stets im vollen Betrage, unterliegt daher keinem, welch' immer Namen habenden Abzuge.

Wir ertheilen Vorschüsse auf alle im officiellen Coursblatte notirten Effecten bis nahe zum vollen Werthe und empfehlen uns zum commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere.

425—0

Rauch-, Reise-
und
Schreibrequisiten.

Korbwaaren-Manufactur.

Schirme, Stöcke
und
Cravatten.

Zur Saison:
Grösste
Auswahl
von
Oliven-
Holzwaaren

aus
Sr. k. Hoheit Erzherzog
Albrecht Fabriken

zu
Arco und Riva.

Apfenblumen - Billets.

Grüsse aus Cilli.

Adolf C. Glasser
am Hauptplatz, CILLI.

440—10

Zur Saison

einem P. T. Publicum höflichst empfohlen haltend:
Salon- und Landfenerwerke,
Papier-Lampions, Fahnen etc.

Patent-Hängematten, Schaukeln, Feldsessels, Fernröhre.

Alles in Bade-Artikel.
Fischerei-Requisiten.

Spielwaaren

für das Freie, amerikanische Gummiballen, Puppen- & Kinder-
wägen, Velocipèdes etc. etc. etc.

Zur Saison:
Grösste
Auswahl
von
Wachholder-
Holzwaaren

aus den
kärntnerischen Landes-
schnittschulen

zu
Gmünd und Villach.

Briefpapiere & Envelopes.

Grüsse aus Cilli.

Violinen, Zithern, Harmonium
und
alle Sorten Saiten.

Wiener Schuhwaaren.

Parfüme, Bürsten, Kämmen, Seifen
und
diverse Toilette-Artikel.

Naturweine,
nicht von jüdischen Händlern bezogen!

**Vorzügliche alte
Tisch- & Dessertweine**

Echtheit garantiert,
aus den Jahrgängen 1873, 1875, 1879, 1882, der
Liter von 18 bis 40 kr.

Gute neue Gebirgsweine der Liter von 11—16 kr.
empfiehlt

in Gebinden von 56 Liter aufwärts
die Wein-Handlung
Josef Pallos, Cilli.

Comptoir:
Herrengasse Nro 10.

Kellereien:
Grafeigebäude, obere Schulgasse.

Alle Aufträge werden **sofort** effectuirt, Gebinde
werden zum Selbstkostenpreise berechnet; auch werden
dieselben bei Franco-Rücksendung zum berechneten
Preise zurückgenommen. 461—3

Für meine gemischte Waarenhandlung werden
ein Lehrjunge,
der mit guten Schulzeugnissen versehen, und
ein Ladenmädchen
aufgenommen.

A. Candolini's Nachfolger
Pölschach.
501—2

Stropfen-Sürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben
lieferer ich in jedem Quantum **allerbilligst** und **solid**
und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,
Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 13.
363—4

Ein Commis und ein Lehrjunge

werden aufgenommen in der gemischten Waarenhand-
lung des **Johann Opalk** in **St. Marein** bei Erlachstein.

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei **J. Zverenz,**
Friseur in Cilli, Hauptplatz. 499—3

Avis!

Ich erlaube mir hiemit ein geehrtes Publicum
aufmerksam zu machen, dass ich mich von nun an
öfters im Laufe des Jahres hier aufhalten werde und
bitte, werthe Aufträge unter meinem Namen an den
„Gasthof zur Traube“ zu richten.

M. Ropas,
k. k. priv. Clavierfabrikant.
500—2

Damenhüte,

stets nur haut nouveautes, von fl. 1,20
an, als auch in reichster Ausstattung, ebense Kinder-
hüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien.

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

Hôtel gold. Löwe.

413—

Ich offerire:

Pilsner-Bier, per $\frac{1}{4}$ Hektoliter fl. 5.—, per
 $\frac{1}{2}$ Hektoliter fl. 10.

Bairisch-Bier, per $\frac{1}{4}$ Hektoliter fl. 3-75, per
 $\frac{1}{2}$ Hektoliter fl. 7.

Danksagung.

Für die vielen Theilnahmebeweise sowohl während der Krankheit als auch anlässlich
des Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, des Herrn

STEFAN STUCHETZ,

sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Bethheiligung am Leichenbegängnisse
sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

ALOIS

Specerei-, Material-,

Delicatessen-



WALLAND,

Farbwaaren und

Geschäft

„zur Kirche“ Hauptplatz Nr. 109.

Bechre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Specerei-, Material-, Farbwaaren- & Delicatessen-Geschäft

aus dem Faninger'schen Hause am Hauptplatze wieder in das Kartin'sche Haus ebendasselbst nächst der Pfarrkirche verlegt
habe und dass ich sowol dieses Geschäft als auch das in der Postgasse unverändert weiter fortführen werde.

Bei dieser Gelegenheit erlaube mir die sehr geehrten Hausfrauen auf mein **reichhaltiges Kaffeelager** aufmerksam zu
machen und zu versichern, dass der in Paketten direct aus **Triest** oder **Hamburg** bezogene Kaffee sich **weder besser noch**
billiger stellt als der bei mir gekaufte.

Pakette zu 5 Kilo und darüber versende wie bisher franco jeder Poststation in schönster Waare und Qualität pr. Kilo
von fl. 1.20 aufwärts.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin gütigst zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Alois Walland.

506—2